Einen anderen {改道} Weg gehen...

N°92 - 08.2018

GAIDAO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION

IN DIESER AUSGABE

Interview mit einem Mitglied der anarchistischen union Afghanistan und Iran
Psychiatrie und gesellschaftliche Klasse
Praktiken des Austretens und gemeinsamer autonomer Lebensentwürfe

★

02 [改道] Gai Dào
N°92 - August 2018

Editorial

- bitte Text einfügen -

Liebe Leute,

So wird es bald in der GaiDao aussehen, wenn nicht wieder mehr Leute in der Redaktion mitarbeiten. Nachdem einige Leute wegen Überlastung ausgestigen sind, sind wir gerade viel zu wenig Leute! Das ist weder anarchistisch nonch nachhaltig.
Vielleicht seid ihr auch nur alle im Urlaub. Und im September kommen ganz viele Texte und helfende Menschen.

Wir planen gerade folgende Schwerpunkte und wünschen uns Texte zu:

- Repression und Antirepressionsarbeit
- Gesundheit (wie könnte eine alternative Gesundheitsversorgung organisiert sein?)
- Konkrete Beispiele anarchistischer Praxis/Projekte

Falls ihr selbst etwas schreiben wollt, Ideen habt, wer zu diesen (oder anderen) Themen beitragen oder interviewt werden kann oder was auch immer: Bewegt euch. Eine Anarchistische Monatszeitschrift schreibt sich nicht von alleine.

Ansonsten: Genießt den Sommer! Besucht Freund*innen, die ihr schon lange nicht mehr gesehen habt, pennt auf ihren Sofas und tankt Energie in der Natur. Wir sehen uns im Herbst. Vielleicht wird der ja heiss.

hamo von der GaiDao-Redaktion

Impressum:

Herausgeber*innen:	[改道] Gai Dào - Redaktionskollektiv
V.i.S.d.P.:	Gai Dao c/o Alarm e.V. Postfach 10 01 61 77621 Offenburg
Druck und Verlag:	Eigenverlag
Erscheinungsweise:	monatlich
Kontakt:	redaktion-gaidao@riseup.net

ÜBER UNS

[改道] Gai Dào ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA).

Sie versteht sich trotzdem als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Die [改道] Gai Dào bietet einen monatichen Querschnitt von Theorie und Praxis der anarchistischen und ihr nahestehender Bewegungen auf lokaler und besonders auf internationaler Ebene.

Dabei versteht sich [改道] Gai Dào als explizit pluralistisches Medium, das Raum für verschiedene anarchistische Strömungen bietet, sowie darüber hinaus allen, die sich für eine Überwindung der bestehenden Verhältnisse, hin zu einer befreiten Gesellschaft einsetzen.

Wir freuen uns immer über Artikel, Rezensionen, Gedichte, Aufrufe, Fotos oder Zeichnungen. Besonders freuen wir uns über Menschen, die dauerhaft an der Gaidao mitarbeiten wollen, sei es als regelmäßige*r Autor*in, Übersetzer*in oder im Layout.

Wir behalten uns natürlich vor, zuge-sandte Beiträge nicht zu veröffentlichen, die unseren Prinzipen im Besonderen und die des Anarchismus im Allgemeinen entgegenstehen oder diese unsolidarisch diffamieren.

Alle Ausgaben unter:
www.fda-ifa.org/gaidao

Inhalt

FdA/IFA

26 *Kurznachrichten*

Weltweit

04 *Interview mit einem Mitglied der anarchistischen Union Afghanistan und Iran*

06 *"In einer Diktatur stehst Du dem Staat ganz allein gegenüber"*
Interview mit Aktivist*innen des ABC Belarus

11 *Psychiatrie und gesellschaftliche Klasse*
Fragen zum Zusammenhang von Klasse und Psychiatrie aus Sicht der Arbeiterklasse

Kultur & Alltag

10 *Anarchy in the UK*
Gastbeitrag von Existential Comics

16 *Rezension zu Nicolas Walter: "Betrifft: Anarchismus" // Jochen Schmück: "Leitfaden in die Herrschaftslosigkeit"*

Analyse & Diskussion

18 *Kapitalismus und falsche Bedürfnisse*

20 *Praktiken des Austretens und gemeinsamer autonomer Lebensgestaltung statt anarchistischer Gesellschaftsentwürfe und Programme*
wichtige Aspekte von "Postanarchism" (Saul Newman, 2016)

Aufruf

24 *PM: Women Breaking Borders*
Flüchtlingsfrauen auf Aktionstour durch Süddeutschland (23.07.-05.08.)

Termine

27 *FdA hautnah*
Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe- Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

Hinweis zur Sprache:

Das in den Texten verwendete „*innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.

Interview mit einem Mitglied der anarchistischen Union Afghanistan und Iran

★ *Interview von: alasbarricadas.org (Spanien)*

Wo lebt ihr? Lebt ihr alle im Ausland oder leben auch einige von euch in Afghanistan oder dem Iran?
Circa zwei Drittel unserer Mitglieder leben im Iran & in Afghanistan und circa ein Drittel lebt im Ausland. Mehr als die Hälfte aller Mitglieder haben wir im Iran. Unsere Mitglieder im Ausland leben überwiegend in Europa, Kanada und den Vereinigten Staaten, einige wurden in diesen Ländern geboren und sind auch dort aufgewachsen. In Fällen der Aufnahme neuer Mitglieder sollte angemerkt werden, dass die übergroße Mehrheit aus Afghanistan und dem Iran kommt und ihre Anzahl wächst schnell.

Proteste im Iran, Januar 2018

Was sind die schlimmsten Aspekte der politischen Situation in euren Ländern?
Das schlimmste politische Problem in Afghanistan ist, dass die Regierung ein Instrument der Weltmächte ist. Unser Kampf richtet sich nicht nur gegen die afghanische Regierung und ihre Politik, ein fundamentales Problem sind die großen Mächte wie die USA: Die afghanische Regierung ist momentan ein Werkzeug der Vereinigten Staaten. Internationale Institutionen hier haben administrative Abteilungen, deren Funktion es ist, sich mit kolonialen Angelegenheiten zu befassen. Diese Aktivitäten führen zu nichts außer einer radikaleren Ausbeutung Afghanistans. Beispielsweise tut die Kommission für Menschenrechte nichts Weiteres, als Statistiken über gewalttätige Vorfälle zu führen, aber fordert niemals eine Veränderung der staatlichen Politik betreffend den Schutz der Menschenrechte von Frauen und Kindern ein.

Im Iran ist der schlimmste Aspekt der politischen Situation die gewaltsame Unterdrückung jedweder Opposition - auch bürgerrechtlicher, ökonomischer oder gewerkschaftlicher Art - so dass jeder Weg hin zu Reformen blockiert ist. Das Regime akzeptiert nicht, dass es falsch liegt, sogar in Umweltfragen, wo die Politik der Regierung Dürren und den Tod zahlreicher Wildtiere verursacht hat. Die Antwort auf den kleinsten Protest auf der Straße sind Verletzungen, Hinrichtungen oder langjährige Gefängnisstrafen, so exzessiv angewendet, dass der Iran den ersten Platz der Liste der Länder mit den meisten politischen Gefangen belegt. Die Repression gegenüber Journalist*innen, Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, Student*innen, Lehrer*innen, Akademiker*innen, Frauen- & Kinderrechts-Aktivist*innen, Arbeiter-, Umwelt-, Menschenrechts-Aktivist*innen, religiösen und ethnischen Minderheiten, Atheist*innen, LGBTQ+ und Anderen ist im Iran schrecklich hoch und steigt stetig an. Das brutale Agieren des Regimes hat eine Revolution unvermeidlich gemacht.

Das Bild, welches wir in Europa vom Leben in euren Ländern haben ist durch die Medien vermittelt, im besten Fall durch Filme oder Comics wie Persepolis. Welche falschen Annahmen haben Leute aus dem Westen über das Leben und die Politik in euren Ländern?
Das Bild, welches im Westen über unser Leben in Afghanistan existiert, ist durch einen kolonialen Blick bestimmt. Zum Beispiel sehen sie uns als Dritte-Welt-Land und stellen sich vor, dass wir auf ihr Mitleid angewiesen sind. Dieser Eindruck hat es ihnen möglich gemacht ihr schlechtes Gewissen durch die finanzielle Unterstützung, welche sie uns zukommen lassen, zu beruhigen und sie müssen nicht weiter über die politische Situation nachdenken. Faktisch sind diese karitativen Akte nur ein Weg, um ihr eigenes Selbstwertgefühl zu steigern.

Ich denke im Iran ist das größte Problem, welches wir mit Aktivist*innen aus dem Westen haben, ihr Fanatismus, mit dem sie den Islam verteidigen (der Begriff der „Islamophobie“, der durch die Islamische Republik in Umlauf gebracht wurde, hat sich für sie ausgezahlt). In meinem Land wirft der Islam-Faschismus, wie der Nazi-Faschismus zu seiner Zeit in Deutschland, seinen Schatten auf Alles und führt zu rassistischer und sexistischer Diskriminierung. Die Antwort des Regimes auf jeden Protest oder Widerspruch

ist, dass diese protestierenden Menschen ihr Lebensrecht verwirkt haben, weil sie in Opposition zum Islam stehen. Natürlich basiert die Verteidigung des Islams durch westliche Aktivist*innen nicht auf einem positiven Bezug zum Islam, sondern auf einer Verteidigung der Meinungsfreiheit. Gegenwärtig ist der Islam in unserem Land aber vergleichbar mit dem Christentum des europäischen Mittelalters und es gibt ein drängendes Bedürfnis, den Islam vom Zentrum der Macht zu entfernen, um ein radikal humanistisches & säkular-politisches System zu etablieren.

Wie wurdet ihr zu Anarchist*innen? Welchen Zugang gibt es in Afghanistan und dem Iran zu anarchistischen Ideen?

Im Iran ist die traditionelle Linke – Kommunisten und Sozialisten – schon seit vielen Jahren bekannt und aktiv. Aktuell sind die Theokraten an der Macht, davor – also vor der islamischen Revolution – waren die Nationalisten und Monarchisten an der Macht. Dementsprechend sind wir vertraut mit den Methoden und dem Verhalten all dieser politischen Richtungen und wir haben schnell realisiert, dass all diese Richtungen allein nach der Macht streben und gegen die Interessen der Bevölkerung handeln. Durch das Studium der westlichen Geschichte & der westlichen Philosophie, stießen wir auf den Anarchismus und erkannten, dass im Iran eine anarchistische Gesellschaft die einzige menschliche Alternative ist. Weil es in ihr keine Konzentration der Macht gibt, gibt es keine Möglichkeit zur Korruption und keine Möglichkeit zur Ausbeutung der Bevölkerung. Und selbstverständlich wurden wir Anarchist*innen aufgrund unserer Hoffnung in die Zukunft der Menschheit.

Wie kommunizieren und arbeiten die Gruppen in euren Ländern?

Aus Sicherheitsgründen können wir nicht über die Kommunikation zwischen unseren Militanten sprechen, aber ich kann sagen, dass unsere Mitglieder - Männer wie Frauen - in fast jedem Teil des Irans leben und diese Militanten aktiv in allen populären Kämpfen gegen das Islamische Regime beteiligt sind. Ich kann nur noch auf Soheil Arabi, einen sehr bekannten anarchistischen Gefangenen, hinweisen.

Wie ist eure Analyse der Ereignisse des arabischen Frühlings?

Meiner Meinung nach war der arabische Frühling eine populäre Revolution gegen die islamischen Regime, welche nicht in der Lage waren die Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Und die Revolutionen hätten die ganze Region in Brand gesetzt, wenn nicht westliche und regionale imperialistische Mächte interveniert hätten. Die Revolution in Syrien ist zu einem Krieg geworden, in dem islamische Faschisten - wie die Islamische Republik, die Türkei und Saudi Arabien - genau so wie Imperialisten - wie die Vereinigten Staaten und Russland - eine Hölle aus dem Land gemacht haben. So dass sich die Menschen im Rest der Region jetzt mit Marionettenregierungen und autoritären Staaten zufrieden geben. Das einzige Land, wo die populäre Revolution fast ohne ausländische Einmischung etwas erreicht hat, ist Tunesien, in den anderen Ländern waren es die ausländischen Interventionen welche die Revolutionen beendeten. Nun haben allerorten andere Marionettenregierungen die Plätze ihrer Vorgängers eingenommen oder - der schlimmste Fall – es gibt einen schrecklichen Bürgerkrieg wie in Syrien.

Kundgebung für Soheil Arabi vor dem iranischen Parlament

Was denkt ihr über den demokratischen Konföderalismus der kurdischen Bewegung?

Aus unserer Perspektive ist dieses System - welches gegenwärtig noch am Anfang steht - ein praktikabler Weg eine anarchistische Gesellschaft zu erreichen. Ob schlussendlich dieses Ziel erreicht wird oder nicht, hängt von einer Vielzahl an Dingen ab, beispielsweise vom Agieren der angrenzenden faschistischen und islamischen Regime. Aber als ein Versuch des Übergangs in eine anarchistische Gesellschaft ist es ein pragmatisches und akzeptables System für uns.

Ihr ruft zum Sturz des iranischen Regimes auf. Habt ihr keine Angst, dass eine Destabilisierung der Region den USA einen Vorwand liefert einen Militäreinsatz gegen den Iran zu rechtfertigen, so wie in Afghanistan, Lybien und Syrien?

Die Amerikaner brauchen keinen Vorwand. Dieser imperialistische Staat agiert mit seinen Streitkräften schon seit vielen Jahren in anderen Ländern. Ich muss hierzu sagen, dass die Menschen, welche in der Hölle der Islamischen Republik gefangen sind - der Hölle der Armut, der Prostitution, der Kriegslust, der Zerstörung der Umwelt - nichts

zu verlieren haben und die Angst vor Amerika bedeutet uns nichts.

Was können wir aus dem Westen machen, um die Menschen in euren Ländern zu unterstützen?
Wir brauchen euch Aktivist*innen aus dem Westen, um echte Militante zu unterstützen und um den Menschen in euren Ländern klar zu machen, dass sie nicht andauernd den Islam verteidigen sollen. Aktuell müssen wir an zwei Fronten kämpfen: Auf der einen Seite gegen die Islamische Republik und auf der anderen Seite gegen Vorstellungen im Westen, dass der Islam etwas Gutes sei bis hin zur Verteidigung islamistischer Kämpfer. Unglücklicherweise verteidigen sogar Leute wie Noam Chomsky die Politik der Islamischen Republik und zwar aus dem Grund, dass der Iran nicht Amerikas Vasall werden soll. Faktisch bedeutet dies, dass diese westlichen Aktivist*innen aufgrund ihrer Opposition zur imperialistischen Politik Amerikas gewillt sind, das Leiden heutiger anarchistischer Militanter im Iran zu ignorieren.

Gibt es etwas anderes was ihr gerne noch ergänzen würdet?
Schlussendlich sollte ergänzt werden, dass der Anarchismus im Iran großes Potential hat und als eine starke, junge und kraftvolle Macht betrachtet werden sollte. Gerade jetzt, da die Lebensbedingungen der Menschen im Iran sehr schwierig sind, wirkt eine starke Unterstützung des Kampfes dieser Menschen und der iranischen Anarchist*innen durch Anarchist*innen aus anderen Ländern als sehr gute Ermutigung und hebt die Moral der Militanten gegen die islamische Republik Iran. Das Gefühl, dass wir im Iran nicht alleine sind und unsere Brüder und Schwestern in anderen Teilen der Welt uns unterstützen, hebt unsere Moral und wird einen positiven Einfluss auf die Qualität unserer Kämpfe haben. Der internationale Anarchismus kann, so wie er auch Rojava beeinflusst hat, dasselbe auch im Iran tun. Anarchist*innen erkennen Grenzen nicht an und wo auch immer es Unterdrückung gibt, werden sie kämpfen. Als ein kleiner Teil der anarchistischen Bewegung im Iran laden wir unsere Schwestern und Brüder dazu ein, an unserer Seite für die Befreiung und gegen einen der korruptesten und blutigsten Staaten weltweit zu kämpfen.

Es lebe die Union, es lebe die Freiheit, es lebe die Anarchie!

Anarchistische Union Afghanistan und Iran, 1. Juni 2018

„In einer Diktatur stehst du dem Staat ganz allein gegenüber“ – Interview mit Aktivist*innen des Anarchist Black Cross (ABC) Belarus

★ *Interview und Übersetzung von: Anarchistische Gruppe Freiburg (AGF)*

Wie sieht Eure Arbeit beim ABC aus? Wie arbeitet ihr, und was sind Eure kurzfristigen und langfristigen Ziele?
Die Arbeit des Anarchist Black Cross (ABC) in Belarus [Weißrussland; Anm. d. Red.] ist vielfältig. Ganz klassisch, wie die meisten es sich wahrscheinlich vorstellen können, machen wir Solidaritätsarbeit für Menschen, die von Repression betroffen sind. Das heißt wir stellen finanzielle Hilfen für Gerichtskosten zur Verfügung, um Strafen und ähnliches zu bezahlen. Aber darüber hinaus wollen wir auch nicht aus den Augen verlieren wie Repressionen aussehen können und funktionieren. Das fängt an bei Psychoterror und geht bis zu blanker Gewalt gegen Aktivist*innen. Wir versuchen deshalb so breit wie möglich zu arbeiten, soweit uns das innerhalb der derzeitigen politischen Lage möglich ist und unter Berücksichtigung unserer persönlichen Kapazitäten. Schon seit einer Weile bieten wir Sicherheitstrainings für Aktivist*innen an. Wir stellen Printmaterial her, das Aktivist*innen in ihrem Kampf gegen Repression verwenden können. Auf unserer Website versuchen wir auch staatliche Maßnahmen gegen Anarchist*innen zu dokumentieren. Wir versuchen Leute zu ermutigen uns direkt anzuschreiben, wenn sie von Repression betroffen sind.
Vielleicht muss man dazu sagen, dass unsere Gruppe nicht offen ist. Wegen der ständigen Repression gegen Anarchist*innen hierzulande müssen wir anonym bleiben. Niemand verkündet öffentlich seine Mitgliedschaft im ABC. Workshops und Vorträge, die wir manchmal halten, werden nicht als Events des ABC veranstaltet, auch wenn manche*r vielleicht ahnen kann, dass sie von uns sind.
In Sachen Ziele versuchen wir eine Sicherheitskultur in der anarchistischen Bewegung zu etablieren, die sich Repression widersetzt, oder die zumindest deren Ausmaße reduziert. Man muss aber auch sagen, dass wir nur ein Teil einer größeren anarchistischen Bewegung sind und wir

hoffen, dass wir nur eins von vielen Rädchen sind, die die Bewegung am Laufen halten.

Letztes Jahr berichteten westliche Medien, dass die weißrussischen Behörden ihre Strategie gewechselt hätten: Aktivist*innen und Oppositionelle werden immer nur für ein paar Tage am Stück gefangengenommen, dafür aber mehrere Male hintereinander. So haben Menschenrechtsorganisationen und westliche Regierungen es schwerer diese Behandlung zu skandalisieren. Für die Betroffenen jedoch kann es sehr einschüchternd und entmutigend sein. Gab es einen Anstieg an staatlicher Repression über die letzten Jahre, oder ist es ungefähr gleich geblieben?

Diese wiederholten Ingewahrsamnahmen sind eigentlich nichts Neues. Das hat bestimmt schon 2004, 2005 angefangen. Ich weiß von einem Genossen aus einer weißrussischen Kleinstadt, der uns erzählt hat, dass er mehrere Male für 15 Tage in Haft war, einfach nur, weil er der lokalen Polizei als Aktivist bekannt war.

Logo des ABC Belarus

So gesehen hat sich die Strategie der weißrussischen Polizei nicht geändert. Die Absurdität der Kurzzeit-Ingewahrsamnahmen erregt mehr Aufmerksamkeit seit Technologien wie das Internet es möglich machen Nachrichten und Infos darüber breiter zu streuen.

Was sich aber geändert hat ist die Intensität, mit der die Polizei gegen Anarchist*innen vorgeht. Eine ganze Zeit lang gingen viele verschiedene protestierende Gruppen auf die Straßen und die Anarchist*innen waren nur eine von ihnen. Über die Jahre konnte die Polizei aber liberale und auch nationalistische Gruppen zerschlagen, so dass Anarchist*innen nun fast die einzigen sind, die noch auf die Straße gehen.

Das zieht natürlich die Aufmerksamkeit der Medien auf sich, aber auch die des Staates. Wenn Anarchist*innen in den Nachrichten sind ist das ein guter Grund gegen sie vorzugehen.

Was seit einem Jahr vermehrt passiert sind willkürliche Razzien, bei denen elektronische Geräte und solche Dinge

Anzeige

beschlagnahmt werden. Zwar führen sie meist nicht zu gerichtlicher Verfolgung, aber diese Taktik wirft deinen Alltag aus der Bahn, besonders wenn du abhängig von deinem Computer bist oder von Notizen oder andere Dinge die konfisziert werden können.
Nach den Protesten im März [2017, wegen des Arbeitslosensteuer-Gesetzes; Anm. d. Red.] wurde niemand wegen Gewalt gegen Polizist*innen angezeigt. Es gab zwar Androhungen zwei Personen wegen Gewalt gegen Polizist*innen anzuklagen, aber das ist dann doch nicht passiert. Die Situation mit Svyatoslav war etwas seltsam, denn er wurde erst im Herbst danach verhaftet, also fast ein halbes Jahr nachdem die Proteste stattgefunden hatten. Viele meinten das sei ein komischer Schachzug. Er wurde dann eben verhaftet und jetzt hat er drei Jahre bekommen. Er gehört zu dem Teil der einfachen weißrussischen Bevölkerung die solidarisch mit den von Repression betroffenen Anarchist*innen bei den Protesten im Februar und März 2017 waren. Vergangenen Winter haben wir auch die Information bekommen, dass die Polizei versucht alle zu verhören, die damals im Zusammenhang mit den zwei Personen, die der Gewalt gegen Polizist*innen beschuldigt wurden, festgehalten worden sind. Bislang gibt es aber noch keine Entwicklungen in diesem Fall.
Seit letztem Jahr hat sich die Situation dahingehend verändert, dass die Zahl der Repressionen angestiegen ist und die Polizei versucht mehr Kontrolle über die Anarchist*innen auszuüben um auf lange Sicht proaktiv gegen Proteste vorgehen zu können.

Dieses Jahr, am sogenannten Freiheitstag, dem 100. Geburtstag der kurzlebigen Volksrepublik Weißrussland, gab es auch Proteste gegen das Gesetz über die Arbeitslosensteuer. Hunderte von Aktivist*innen wurden in der Zeit vor den Protesten festgenommen und es gab Razzien in den Büros einer Menschenrechtsorganisation in Vesna, wobei es zu zehn Festnahmen kam. War das ABC beteiligt an den Aktivitäten oder auch betroffen? Denkt ihr die Intensität der Repression hat ein neues Level erreicht?
Dieser sogenannte „Freiheitstag" wird nicht von Anarchist*innen gefeiert, weil er ganz klar nationalistisch ist. Der einzige Grund dass Anarchist*innen dafür mobilisiert haben liegt darin, dass der Tag letztes Jahr zu einem Protest gegen das geplante Arbeitslosensteuer-Gesetz umgewidmet worden war. Dieses Jahr hatte dieser Tag nichts mit sozialen Protesten zu tun, auch wenn es wieder Versuche von verschiedenen nationalististischen Gruppen gab, die ihre soziale Agenda gerne in Bezug zu diesem Thema platziert hätten.
Das hat die Polizei aber nicht davon abgehalten trotzdem bekannte Anarchist*innen aufzusuchen und ihnen anzudrohen, sie der Teilnahme an diesen nationalistischen Feierlichkeiten zu beschuldigen. Gerade in Kleinstädten macht die Polizei keinen Unterschied zwischen Anarchist*innen und anderen protestierenden Gruppen. Wir können aus Sicherheitsgründen nichts dazu sagen, ob jemand von uns hier von Repression betroffen war, aber Teile unseres Kollektivs haben auf die ein oder andere Art an diesen Protesten teilgenommen.

Weißrussland wird auch „die letzte Diktatur Europas" genannt – wie manifestiert sich das? Und denkt ihr es ist ein Ende in Sicht?
Nun ja, eine Diktatur manifestiert sich in dem Versuch jeden Aspekt deines Lebens zu kontrollieren. Deine Wünsche gehören nicht dir, sondern die, denen du gehörst, entscheiden was Du zu wollen hast. Es manifestiert sich in dem Druck auf Angestellte des öffentlichen Diensts, auf Angestellte in staatlichen Betriebe & Institutionen die Staatszeitungen zu abonnieren und an staatlich organisierten Versammlungen teilzunehmen; auf Lehrer*innen die Unterschriften der Eltern ihrer Schüler*innen für Kandidat*innen bei Lokalpolitik-Wahlen zu sammeln; auf Studierende und Arbeiter*innen wählen zu gehen um nicht aus ihrem Wohnheim geworfen oder am Arbeitsplatz kontrolliert zu werden. Es ist nahezu unmöglich eine Veranstaltung auf der Straße ohne staatliche Genehmigung durchzuführen. Auch Veranstaltungen drinnen unterliegen Restriktionen. Diktatur ist auch etwas, das den Kern einer Gesellschaft trifft: Es zerstört zwischenmenschliche Verbindungen, versucht dich vom Rest der Gesellschaft zu isolieren und minimiert so die Möglichkeit dich zu organisieren oder auch nur den Status Quo zu hinterfragen. In einer Diktatur stehst du dem Staat ganz allein gegenüber – ob auf der Behörde oder in der Polizeistation. Ich denke das ist auch der Grund warum die Leute hier versuchen den Besuch dieser Orte um jeden Preis zu vermeiden. Selbst die einfache Prozedur einen Pass zu ändern kann genug Stress bei dir verursachen um einen bitteren Nachgeschmack zu hinterlassen.
Um zum Ende zu kommen … Es gibt ja das Sprichwort: „Wie hoffen auf das Beste und sind gefasst auf das Schlimmste." Und so hoffen wir, dass es vielleicht in ein paar Tagen schon vorbei ist, aber bereit uns darauf vor, dass es noch eine lange Zeit so bleiben wird.

Nun mal etwas Positives – gibt es zur Zeit anarchistische Projekte, die besonders aufregend sind?
Klar! Ich meine, schau Dir mal unser Projekt an! Es ist extrem positiv! Haha.
Seit über zehn Jahren gibt es hier Food not Bombs – eine der wenige anarchistischen Initiativen die offen geblieben sind und die es irgendwie schaffen die Repressionen der Polizei abzuwehren. Und dann haben vor ein paar Jahren einige Menschen etwas namens „Free University" gegrün-

det – eine Bildungsinitiative von Anarchist*innen für Leute, die sich für ganz andere Themen interessieren. Es gibt auch eine offene anarchistische Bibliothek, die Leute einmal in der Woche besuchen können und wo sich Bücher über Anarchismus ausleihen können, die man nicht so leicht in Buchläden kaufen kann.
Nicht vergessen darf man auch die Gruppen, die sich mit dem Really Really Free Market Konzept [Umsonstladen bzw. Umsonstflohmarkt; Anm. d. Red.] beschäftigen und damit jedesmal hunderte von Menschen mit den verschiedensten Hintergründen zusammen bringen.

Wie können unsere Leserinnen die anarchistische Bewegung in Weissrussland, bzw. eure Arbeit für das ABC, unterstützen?
Man kann dem ABC Belarus natürlich immer etwas spenden. Weißrussland ist kein reiches Land, ein Arbeiter*innen(monats)gehalt beträgt nur etwa zwischen 200 und 450 Euro. Deshalb sind wir sehr abhängig von Unterstützung aus dem Ausland!
Abgesehen davon könnt ihr immer vorbeikommen und eine Weile bleiben. Die anarchistische Bewegung in Weißrussland braucht enthusiastische Aktivist*innen, die nach etwas suchen, wo sie ihre Energie reinstecken können. Aber wundert Euch nicht, wenn ihr nach ein paar Monaten des Landes verwiesen werdet.
Der Kampf gegen die Diktatur ist nicht nur ein Kampf gegen Lukashenko, sondern auch dafür, das so etwas nicht ín anderen Ländern passiert. Liberale Länder sind oft näher an autoritärer Herrschaft als sie denken. Von seinen Nachbarn zu lernen ist vielleicht der erste Schritt dem vorzubeugen.

★★★

Anarchist Black Cross (ABC)
Das Anarchist Black Cross (ABC) ist eine Solidaritätsorganisation für Anarchist*innen und andere politische Gefangene in Haft. Daneben leistet sie Rechtshilfe und klärt über Sicherheit in der politischen Arbeit auf. Wann das ABC genau entstand ist umstritten – klar ist aber der Anlass, nämlich die Russische Revolution von 1905, bei der viele Anarchist*innen in Haft gerieten, von den bestehenden Hilfsorganisationen wie dem Politischen Roten Kreuz, aber oft wenig bis keine Unterstützung bekamen. Zunächst nannte es sich in Analogie dazu das Anarchistische Rote Kreuz, benannte sich allerdings nach der Revolution von 1917 in Anarchistisches Schwarzes Kreuz um, um Verwechslungen mit dem Internationalen Roten Kreuz zu vermeiden.
Von Beginn an war das ABC international aufgestellt: So unterstützen britische und russische Anarchist*innen ihre in Russland inhaftierten Genoss*innen. Heute gibt es ABC-Ortsgruppen auf allen fünf Kontinenten.

Arbeitslosensteuer-Gesetz in Belarus
Nach dem „Dekret zur Vorbeugung des sozialen Anhängigkeit“ vom April 2015 sollten langfristig Arbeitslose gezwungen werden Abgaben an den Staat zu leisten, der tief in einer Wirtschaftskrise steckt. 2017 sollte das Gesetz endgültig eingeführt werden, wurde aber aufgrund massiver Proteste ausgesetzt. Im Januar 2018 wurde ein ähnliches Dekret verabschiedet, das den Titel „Zur Förderung der Beschäftigung der Bevölkerung“ trägt. Zwar müssen Menschen, die weniger als 183 Tage im Jahr arbeiten, nicht mehr die im vorherigen Dekret festgelegten US$240 abgeben, jedoch sollen sie für vom Staat subventionierte Services und Leistungen aufkommen.

Aktuelle Repression in Belarus
Die massive staatliche Verfolgung der Anarchist*innen in Belarus hält an. Wie das ABC Belarus berichtete griffen am 30. Juni Spezialeinheiten der politischen Polizei ein informelles anarchistisches Treffen auf einem Campingplatz an. Die Polizisten gaben dabei Schüsse aus Sturmgewehren in die Luft ab, anarchistisches Propgandamaterial wurde beschlagnahmt. Alle Aktivist*innen wurden auf die Knie gezwungen und von der Polizei gefilmt. Einige der Anarchist*innen wurden mehrfach verprügelt, weil sie Fragen stellten oder sich weigerten, das zu tun, was die Polizei wollte. Die Cops versuchten, mindestens eine Person dazu zu drängen, falsche Aussagen zu machen. Da diese nicht zustimmte, wurde sie ebenfalls verprügelt. Während der 7 Stunden konnten die Leute weder essen noch trinken, der Gang zur Toilette war ein schwieriges Unterfangen. Während der ganzen Zeit des Überfalls regnete es und die Leute mussten auf dem nassem Boden liegen, die die sich am meisten widersetzten wurden als Strafe in den Regen gesetzt. Am Ende verließ die Polizei den Wald ohne Festnahmen und gab allen eine Vorladung zu einem Verhör über die „extremistischen“ Materialien, die beschlagnahmt wurden.

EXISTENTIAL COMICS

A PHILOSOPHY COMIC ABOUT THE INEVITABLE ANGUISH OF LIVING A BRIEF LIFE IN AN ABSURD WORLD. ALSO JOKES.

UPDATES MONDAYS

★ *Original: http://existentialcomics.com/comic/247*

Psychiatrie und gesellschaftliche Klasse*

Die Diagnose und Behandlung von Menschen verschiedener gesellschaftlicher Klassen durch Psychiater*innen ist ein umfangreiches Thema und stellt ein dauerhaftes Themengebiet für Fachleute und Forschende im Bereich der psychischen Gesundheit dar. In diesem Vortrag werden jedoch einige der Themen in Zusammenhang von Klasse und Psychiatrie aus der Perspektive der Arbeiterklasse beleuchtet, wobei oft mehr Fragen als Antworten aufgeworfen werden, aber das ist keine schlechte Sache.

★ *Von: Anarchist Federation (Britain) (Organise Winter 2017) / Übersetzung: madalton*

Psychiatrie ist definiert als die Untersuchung und Behandlung von psychischen Erkrankungen, emotionalen Störungen und Verhaltensauffälligkeiten. Ich bin im Laufe der Jahre immer mehr zu einem*r Anhänger*in der Antipsychiatrie geworden, und zwar sowohl aufgrund meiner eigenen Erfahrungen, als auch aus dem Grund, dass ich allgemein mehr darüber gelernt habe. Es handelt sich um einen überflüssigen Beruf, der weder medizinisch noch wissenschaftlich fundiert ist. Er basiert in erster Linie auf der subjektiven Beurteilung dessen, was als normales oder ungeordnetes Denken und Verhalten angesehen wird. Psychiater*innen kümmern sich nicht sonderlich um die Erfahrung oder den Kontext des Leidens der Person, sondern um die Diagnose und Behandlung mit oft sehr gefährlichen Medikamenten, von denen die Psychiater*innen nur sehr wenig wissen. Die Geschichte der Psychiatrie ist eine, die sich tatsächlich nur sehr wenig verändert - und auch erreicht - hat, wenn es darum geht, das menschliche Leiden zu verstehen oder zu lindern. Dies erkennen andere Menschen zunehmend, darunter auch Psychiater*innen:

„Der Begriff ‚Psychische Erkrankung' ist furchtbar irreführend. Denn die von uns diagnostizierten ‚psychischen Störungen' sind nichts anderes als Beschreibungen dessen, was Kliniker*innen beobachten, was Menschen tun oder sagen - keineswegs gut etablierte Krankheitsbilder" (Aussage von Allen Frances, Psychiater und ehemaliger Vorsitzender der DSM-IV Task Force, 2015).

Die Psychiatrie wird zunehmend beschuldigt, ihren Patient*innen Werte der oberen Mittelschicht aufzuzwingen und diese Werte als wissenschaftliche Diagnose zu bezeichnen. Und sicherlich spiegelt die Personalhierarchie die Klassenstruktur der Gesellschaft wider, mit gut bezahlten, hochrangigen Ärzt*innen an der Spitze und schlecht bezahlten, wenig angesehenen Reinigungskräften am unteren Ende.

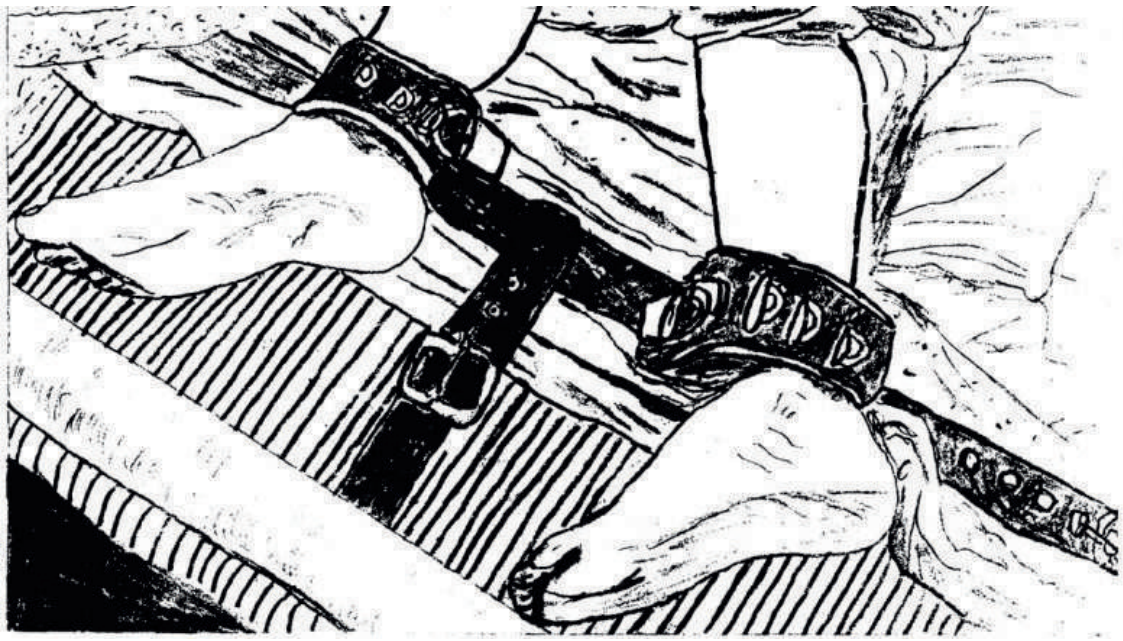
Für diesen Vortrag begann ich mit der Suche nach online verfügbaren Forschungsergebnissen. Der Zugang zu Wissen ist nicht so demokratisch, wie man vielleicht denkt, selbst mit Internet - ohne Akademiker*in oder Student*in zu sein, muss man für Dokumente bezahlen. Ich hatte nicht vor, mich auf die Forschung zu verlassen, noch vertraue ich ihr notwendigerweise. Aber ich finde sie interessant und hilfreich - und sei es nur, um den Prozess zu sehen, wie Forschung betrieben wird. Ich habe erst vor ein paar Tagen, als ich mir meine Notizen angesehen habe, bemerkt, dass das Quellenmaterial, aus dem ich zitiere, tatsächlich einen Zeitraum von über 50 Jahren umfasst. Und der Grund, warum dies nicht offensichtlicher war, ist, dass sich in dieser Zeit leider nichts wirklich geändert hat und die wichtigsten Änderungen anscheinend auf bestimmte Praktiken in der Psychiatrie zurückzuführen sind, wie etwa Lobotomien[1] und Gemeinschaftsversorgungsstrukturen, die in Ungnade gefallen sind. Ich habe auch mit Leuten gesprochen, die ich kenne, die über einen Arbeiterklassehintergrund verfügen und Erfahrung mit dem psychiatrischen System und/oder der Forschung bezüglich Klasse haben. Am Ende standen einige Fragen, mit denen ich diesen Vortrag gestaltet habe.
Es gibt viel mehr Forschung aus den USA oder zumindest ist sie leichter zugänglich. Diese Forschung erkennt oft einen Unterschied in der Art und Weise, wie Menschen aus verschiedenen Klassen vertreten sind und behandelt werden. Es ist jedoch wichtig zu bedenken, dass Forscher*innen in Großbritannien keine standardisierte Methode zur Definition der gesellschaftlichen Klasse verwenden.

Forschungsergebnisse zu gesellschaftlichen Klassenunterschieden

„Der Vergleich von 90 Frauen aus der wohlhabenden Klasse mit 110 Frauen aus der unteren Klasse zum Zeitpunkt

[*] *Dieser Artikel basiert auf einem Vortrag, der im Februar 2017 bei den „Psychologists against Austerity" (Psycholog*innen gegen die Sparpolitik) gehalten wurde.*
[1] *Bei Lobotomien handelt es sich um Gehirn-„Operationen". Den Betroffenen wurden bestimmte Nervenbahnen im Gehirn per Schnitt durchtrennt (Anmerkung der Übersetzung)*

der Klinikaufnahme zeigt, dass eine signifikant höhere Zahl von Frauen aus der wohlhabenden Klasse wegen psychischen Leidens um Hilfe kamen und eine signifikant höhere Zahl von Frauen aus der Arbeiterklasse wegen körperlichen Leidens. Frauen aus der wohlhabenden Klasse hatten mehr Angstempfinden und Frauen aus der Arbeiterklasse litten häufiger unter Wahnvorstellungen.
Die Psychiater*innen reagierten ziemlich unterschiedlich auf die beiden Gruppen, als sie in Krankenhausbehandlung



waren: Sie griffen bei der Gruppe der Menschen aus der unteren Klasse eher auf Medikamente oder eine Verlegung in ein Landeskrankenhaus zurück. Bei den Frauen der wohlhabenden Klasse hingegen wendeten sie häufiger Psychotherapie an. Bei der Entlassung aus der Klinik bestand bei den wohlhabenden Klassen eine größere Wahrscheinlichkeit sich verbessert zu haben.
Die entscheidende Variable, welche das Verhalten der Psychiater*innen bestimmt, scheint jedoch die Einstellung der Patient*innen zur Art ihrer Erkrankungen zu sein (psychologisch gegenüber körperlich oder sozial). Wenn man diese Einstellungen vergleicht, die nichts mit der gesellschaftlichen Klasse zu tun haben, zeigt sich, dass Menschen mit einer psychologischen Sicht auf ihre Erkrankung eher mit Psychotherapie behandelt wurden und sich eher verbessern. Somit scheint die Bedeutung der gesellschaftlichen Klasse für die Psychiater*innen in erster Linie darin zu liegen, dass sie die Sicht der Patient*innen auf ihre Erkrankung beeinflusst.
Die Psychiater*innen legen großen Wert auf die Bereitschaft der Patient*innen, ihre Erkrankung so zu sehen, wie die Psychiater*innen sie sehen. Die Patient*innen aus der selben Klasse wie die Psychiater*innen sehen ihre Erkrankungen so wie jene und werden deshalb von jenen wirksamer behandelt. Dies zeigt, wie notwendig es ist, dass Psychiater*innen mit der Einstellung von Patient*innen der unteren Klasse zu psychischen Erkrankungen und psychiatrischen Behandlungen besser vertraut sind, um eine effektivere Behandlung anbieten zu können."
—Norman Q. Brill/hugh A. Storrow: Social Class and Psychiatric Treatment (1960)[2]

Forschende aus den USA argumentieren, dass diese Unterschiede auf das private Gesundheitssystem zurückzuführen sind. Und sie mutmaßen, dass, wenn die finanziellen Hürden beseitigt würden, Menschen aller Klassen von dem gleichen Behandlungsangebot einen Nutzen hätten.

In Großbritannien ist das private Gesundheitswesen nicht alles, was umgestaltet werden muss: Schlechte Bewertungen von Patient*innen, die 6000 britische Pfund pro Woche für einen mehrwöchigen Aufenthalt bezahlen dürfen; überarbeitetes und unterbezahltes Personal, welches das private Gesundheitswesen als Sprungbrett zu einem Posten im staatlichen Gesundheitssystem nutzt; und Patient*innen, die auf gemischten Stationen in einer unsicheren Umgebung ihren eigenen Fähigkeiten überlassen werden. Aber auch die unrealistischen Erwartungen der Patient*innen, die - nicht ganz unangemessen - eine 5-Sterne-Unterkunft, Michelin-Sterne-Mahlzeiten, ein Fitnessstudio und rund um die Uhr Zugang zu therapeutischer Versorgung erwarteten, waren ein Grund für das negative Feedback. Was sie bekamen war eine gewinnorientierte Klinik.

In der britischen Forschung wird oft festgestellt, dass es keinen Unterschied in der Art und Weise gibt, wie Menschen verschiedener sozialer Klassen behandelt werden, da das staatliche Gesundheitssystem der „große Gleichmacher" sei. Dies kann aber auch auf mangelndes Bewusstsein und mangelnde Erforschung von Klassenunterschieden zurückzuführen sein, da die Forschenden selbst aus einer höheren Klasse stammen. Und das ist jedenfalls das, was ich von Freund*innen gehört habe, die aus der Arbeiterklasse stammen und an der For-

[2] *http://jamanetwork.com/journals/jamapsychiatry/article-abstract/487864*
[3] *Bei der Elektrokrampftherapie werden den Behandelten unter Narkose mehrere Sekunden andauernde Stromimpulse ins Gehirn geleitet um eine kurzzeitige Übererregung im Gehirn auszulösen* (Anm. der Übers.)

schung beteiligt waren. Und dies wird auch in der Literatur vertreten.

Einflussreiche Forschung, klinische Schriften und Lehrseminare kommen meist von Personen und Institutionen mit überwiegend Ober- und Mittelklasseausrichtung. Wohingegen eine große Anzahl Patient*innen aus der unteren Klasse kommt und arbeitslos ist (Schizophrenia.: John S. Strauss, William T. Carpenter Jr. 1982).

Unterschiede in Diagnose und Behandlung

Sowohl in den USA als auch in Großbritannien gibt es Unterschiede in Diagnose und Behandlung.

„Eine Reihe von Studien hat herausgefunden, dass bei Arbeiterklasse-Patient*innen schwerwiegendere Diagnosen gestellt werden als bei Mittelklasse-Patient*innen, unabhängig von den Symptomen; dass erstere eine schlechtere Prognose haben; und dass Fachleute weniger daran interessiert sind, sie zu behandeln. Patient*innen der Arbeiterklasse werden, wie Patient*innen mit schwarzer Hautfarbe und ethnischer Minderheiten, eher physische Behandlungen wie Medikamente und Elektrokrampftherapie[3] verschrieben, verbringen unabhängig von der Diagnose längere Zeiträume im Krankenhaus und werden wieder aufgenommen; und entsprechend weniger wahrscheinlich werden sie für die „attraktiveren“ Behandlungen wie Psychotherapie und Gruppentherapie überwiesen. Diese Überweisungsmuster wurden durch die Behauptung gerechtfertigt, dass Patient*innen der Arbeiterklasse weniger sprachgewandt seien und daher weniger in der Lage seien, von sprachlastigen Therapien zu profitieren, obwohl dies einfach die Schwierigkeiten widerspiegeln kann, die vor allem Ärzt*innen und Therapeut*innen der Mittelklasse haben, Menschen mit sehr unterschiedlichem kulturellem Hintergrund zu verstehen und mit ihnen zu kommunizieren. Und es spiegelt ihre Unfähigkeit wider, ihre therapeutischen Ansätze anzupassen um diesen Unterschieden Rechnung zu tragen. Auf jeden Fall ist das Endergebnis, dass diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, die am wenigsten Einfluss haben und am meisten unter der sozialen und wirtschaftlichen Not leiden, am ehesten die „behindernden“ und nicht die „ermächtigenden“ psychiatrischen Behandlungen erhalten, die ihnen jeglichen Grad an Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, den sie noch besitzen, weiter entziehen werden.“
—Lucy Johnstone (2000): Users and abusers of Psychiatry

Mit anderen Worten: Die Menschen der Arbeiterklasse werden als weniger in der Lage gesehen, einen Umgang damit zu finden. Ihnen werden Vorschriften gemacht und Menschen der Mittelklasse werden gefragt.

Unterschiedliche Realitäten

Der Unterschied zwischen dem Leben der Psychiater*innen und dem ihrer Patient*innen stellt einen wesentlichen Faktor bei der Behandlung dar. Einer der wichtigsten Gründe ist, dass das medizinische Modell strukturelle Ungleichheit übergeht. Es ist eine bekannte Tatsache, dass die meisten Fälle von psychischer Erkrankung in armen Gegenden vorkommen und die Menschen der Arbeiterklasse auch in Statistiken zu psychischen Erkrankungen überrepräsentiert sind.

Um dieses Gefälle aufzuzeigen, habe ich hier einen Brief einer Psychiaterin an meinen Hausarzt, die ich im Juli 2015 fünf Minuten gesehen habe. Während des Termins wurde ich gefragt, ob ich irgendwelche Hobbys hätte. Ich erklärte es ihr sehr sorgfältig, so dass sie verstehen würde, dass dies auf Informationen beruhte, die mir gegeben worden waren: Eine Sozialrechtsberaterin riet mir, wenn ich ein Hobby hätte, könnte dies meine Unterstützungszahlungen gefährden und dass ich in einer guten Situation wäre und nichts tun sollte, um das zu verderben. Die Behauptung als jemand mit psychischen Problemen würde zeigen, dass ich mich auf eine Aufgabe konzentrieren könne und somit „arbeitsfähig“ wäre. In dem Brief schrieb die Psychiaterin:
„Momentan bezieht sie Sozialhilfe. Sie sagt, dass dies eine Ursache für großen Stress für sie ist, da sie sich nicht in der Lage fühlt ihre Hobbys und Aktivitäten zu erkunden, aus Angst, dass ihr ihre Sozialhilfe gestrichen werden könnte. Das scheinen überbewertete Ideen zu sein, die von einer psychologischen Untersuchung und Aufgabe begünstigt werden.“

Die Begriffsbestimmung einer „überbewerteten Idee“ bezieht sich auf einen anormalen oder falschen Glauben, der trotz starker Beweise, dass er unwahr ist, beibehalten wird.

Als ich dies zum ersten Mal gelesen habe, hat es mich umgehauen! Wie können die Psychiater*innen von den Realitäten der Menschen so entfremdet sein? Mein Fall ist keine einmalige Erfahrung. Wie vielen Menschen werden ihre Erfahrungen für ungültig erklärt?

Ich war vor ein paar Jahren bei einem Psychologen, der mir in einer Sitzung sagte, ich solle „mehr Spaß haben, weißt du, ins Kino gehen oder so.“ Ich musste ihm dann erklären, dass ich nur 28 Pfund pro Woche zum Leben hatte und ein Kinobesuch nicht infrage kam. Er meinte es nicht böse, aber er hatte nicht bedacht, dass etwas ihm so erschwingliches es für jemand anderen nicht ist.

Interessanterweise steht in einer Broschüre des Royal Col-

lege of Psychiatrists, dass britische Psychiater*innen lernen werden, wie man „das ‚biopsychosoziale' Modell des Verstehens anwendet. Dies unterstreicht die Bedeutung der bisherigen Erfahrungen von Personen, Familien, Kulturen, der Umwelt und Arbeitsverhältnisse sowie alle medizinischen Besonderheiten."

Psychiatrie als eine Form der sozialen Kontrolle

Der klinische Psychologe Eric Greene verwendet eine Fallstudie eines acht Jahre alten Jungen namens John, der Afroamerikaner ist. Sein Vater hat gerade eine lange Haftstrafe angetreten und seine Mutter muss mehrere Jobs erledigen, um die Familie durchzubringen. Dem Jungen wurde eine Mehrfachdiagnose ausgestellt; seine Mutter war voll damit ausgefüllt, zu arbeiten und sich durchzukämpfen. Die Überschneidung von Klasse und race[4] ist nicht zu übersehen.

„Psychiater*innen, Psycholog*innen und andere psychiatrische Fachkräfte sind mitschuldig an der weiteren Unterdrückung der entrechteten Bevölkerung, indem sie die Patient*innen glauben machen, ihre Krankheit sei die Folge einer biologischen oder genetischen Fehlfunktion (d.h. des medizinischen Modells). Das lenkt die Aufmerksamkeit der Patient*innen von ihrer unterdrückenden Umgebung ab und erzeugt Stigmata[5].
Bei meinem Treffen mit dem Psychiater besprachen wir Johns Fall. Oft beschrieb er Johns Situation als hoffnungslos, und die einzige Hilfe, die John bekommen könnte, sei das Wunder der Medizin. Zusätzlich flogen rassistische und klassistische Äußerungen durch den Raum, von denen die schlimmste von einem weißen, männlichen Psychiater stammt: „Wir sollten einfach eine Bombe auf diese ganze Community werfen und ihr Leiden beenden. Sie sind böse und kaputt, sie können sich nicht selbst helfen, sie verhalten sich nur wie wilde Tiere und es gibt keine Möglichkeit, ihnen zu helfen."

Proteste gegen solch rassistische Äußerungen waren nicht wirksam. Unabhängig davon, wie ich auf die Mitarbeiter*innen oder die Verwaltung bezüglich vieler rassistischer und klassizistischer Äußerungen und Einstellungen zuging, hat sich nichts geändert.
Ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit setzte in mir ein. Es war eine sehr dunkle Zeit in meiner Ausbildung zur psychologischen Fachkraft. Ich erkannte, dass struktureller Rassismus zu einem psychiatrischen Gesundheitssystem geführt hat, das sowohl die Armen als auch die Ausgegrenzten aufgegeben und bekämpft hat. Struktureller Rassismus und Klassismus machen strukturellen Wandel erforderlich. Die Konzentration auf Multikulturalismus, Empathie[6], Verstehen des „Anderen", Erkennen von Mikroaggressionen, Empowerment[7] sind hilfreich, um ein größeres Bewusstsein für die Probleme zu schaffen, mit denen wir konfrontiert sind. Ideologische Veränderungen sind jedoch eher durch eine radikale Konfrontation mit einem rassistischen und klassistischen System möglich. Zum Beispiel schließen sich viele psychiatrische Fachkräfte mit politischen Initiativen zusammen, um einen Strukturwandel herbeizuführen."
—Eric Greene, PhD: John's Story: How Racism and Classism Operate within the Mental Health Care System, 2014

Kulturelles Kapital

Ein weiteres Problem ist, dass Ärzt*innen auch mehr kulturelles Kapital haben, das sie mehr als die Arbeiterklasse nutzen. Der Begriff „kulturelles Kapital" bezieht sich auf nicht-finanzielle Güter, welche die soziale Mobilität über die wirtschaftlichen Möglichkeiten hinaus fördern. Beispiele können Bildung, Intellekt, Sprachstil, Kleidung oder körperliches Aussehen sein.

Was bedeutet dies für Menschen einer höheren sozialen Klasse? Wenn man aus einer höheren sozialen Klasse kommt, war das psychiatrische System, wie wir es jetzt

[4] race *(dt.: Rasse) wird deshalb nicht übersetzt um anzuzeigen, dass es eine konstruierte Kategorie ist* (Anm. der Übers.)
[5] *Stigmata kennzeichnen deutlich sichtbar eine Person (oder Sache) in einer bestimmten, meist negativen Weise und machen. Die Person (oder Sache) wird dadurch von anderen deutlich unterschieden.* (Anm. der Übers.)
[6] *Empathie meint die Fähigkeit und die Bereitschaft, Empfindungen, Gedanken, Gefühle, Absichten und Persönlichkeitsmerkmale einer anderen Person zu erkennen und zu verstehen* (Anm. der Übers.)
[7] *Empowerment bedeutet Strategien und Maßnahmen, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen und Gemeinschaften erhöhen soll und es ihnen ermöglichen soll, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten* (Anm. der Übers.)

nennen, traditionell ein praktischer Weg, um jemanden loszuwerden, besonders eine Frau. Vielleicht bist du ein Mann und in einer Ehe, die für dich vorteilhaft ist, aber du willst mit deiner Geliebten zusammen sein. Du könntest deine Frau in ein Heim stecken. Ein Fall aus den 1950er Jahren betraf Rosemary Kennedy, die im Alter von 23 Jahren lobotomisiert wurde. Sie verbrachte den Rest ihres Lebens mit der geistigen Kapazität einer Zweijährigen in einer Einrichtung, weil sie als Bedrohung für die Karriere ihres Vaters in der Politik angesehen wurde.

Aber wie funktioniert das aktuell, wenn du aus der Mittel- oder Oberklasse kommst und psychiatrische Gesundheitsversorgung benötigst? Es ist schwierig diese Frage zu beantworten aus Mangel an Daten. Aber es gab einige Diskussionen. Es ist die Idee entstanden, dass Menschen aus der Mittelklasse einen möglichst kurzen Kontakt mit der Psychiatrie haben sollten, zum Teil, weil „sie nicht dorthin [ins Krankenhaus] gehören". Und teilweise im Bewusstsein, dass sie sich mit höherer Wahrscheinlichkeit über ihre Erfahrungen in der Psychiatrie beschweren und dazu auch in der Lage sind. Auch Patient*innen der Mittelklasse wurde gesagt, „sie sind zu nett und gehören nicht hierher", dass sie diese bösen Erfahrungen nicht verdienen. In Online-Berichten kursieren Warnungen vor einer wachsenden Krise der psychischen Gesundheit der Mittelklasse – vor allem den ängstlichen risikoscheuen Eltern und jungen Menschen zugeschrieben, die sich gezwungen fühlen, sich mit einer anwachsenden Generation durchzusetzen, der es an emotionaler Belastbarkeit fehlt.

Ein abschließender Hinweis

Ich möchte damit enden, zu sagen, falls du Lücken im Verständnis hast, sei es zu sozio-ökonomischen[8] Gesichtspunkten, race, Asylsuchenden, Sozialleistungen, Behinderung etc. - fülle diese Lücken und verfalle nicht der Gewohnheit, die Leute, welche diese Dinge erleben, dazu zu bringen, es für dich zu erklären, weil das wirklich schnell ermüdend wird – besonders wenn es als eine Art von Übung zur Selbstermächtigung dargestellt wird. Die Informationen sind dort draußen und die Zeit ist gekommen. Es gibt die Gewohnheit, dass die Leute so reden, als ob es in der Zukunft passieren würde: „Winter is coming", aber der Winter ist da und war es schon immer. Alle Anhaltspunkte zeigen, dass die Dinge für die Menschen viel schwieriger werden und und sie Menschen an ihrer Seite brauchen werden. Wir müssen einander dabei helfen.

★★★

Welche Bedeutung hat dieser Text für die Situation in Deutschland? - Anmerkungen der Übersetzung

Viele Aspekte, die in diesem Text aufgezeigt werden, können auch auf die Situation in Deutschland übertragen werden. Auch in Deutschland befinden sich mehrheitlich Menschen der unteren Klasse in psychiatrischer Behandlung. Der Zugang zu Psychotherapien ist für Menschen der unteren Klasse quasi nicht möglich, da es zu wenige ambulante Psychotherapiepraxen gibt und die dort tätigen Psychotherapeut*innen anfragende Personen aus wohlhabenderen Klassen den Vorzug geben. Therapien sind deshalb immer noch stark auf Medikamente ausgerichtet. Das psychiatrische Fachpersonal mit Entscheidungsbefugnissen kommt häufiger aus den wohlhabenderen Klassen und handelt und entscheidet aus ihrer (Klassen-)Perspektive. Wie im Text angesprochen, werden so Werte und Verhal-

[8] *Sozioökonomisch meint die Verbindung von wirtschaftlichem Handeln und sozialen Zusammenhängen und Gemeinschaften oder politischen, sozialräumlichen, altersstrukturellen, ökologischen und anderen Prozessen* (Anm. der Übers.)

tensweisen der „Mittelschicht“ als Orientierungskriterien und Therapieziele festgelegt und den unteren Klassen aufgezwungen. Auch sind die Therapien sehr sprach- und medikamentenlastig.
Unterschiede im Text zur Situation in Deutschland lassen sich in der Organisation des Gesundheitssystems feststellen und dass Menschen aus den unteren gesellschaftlichen Klassen länger im psychiatrischen Gesundheitssystem sind, jedoch eher zeitlich kürzere, aber häufiger auftretende stationäre Klinikaufenthalte aufweisen.
Ein Aspekt, den der oben aufgeführte Text nicht näher benennt, welcher jedoch sehr aktuell ist in Bezug auf soziale Kontrolle, ist die Ausweitung psychiatrischer Diagnosen auf „unangepasstes“ oder nicht durch den Kapitalismus verwertbares Verhalten – häufiger betroffen sind davon Menschen der unteren Klassen. Dies betrifft Diagnosen wie das sogenannte „Aufmerksamkeitsdefitzit-Syndrom“ (ADS) und die sogenannte „Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung“ (ADHS). Aber auch die Kriterien für die Diagnose „Depression“ werden immer weiter ausgeweitet, wie zuletzt im DSM-5, der aktuellsten Auflage des Diagnosemanuals für psychische Störungen der amerikanischen psychiatrischen Vereinigung.
Zuletzt sei noch auf die Versuche einer repressiven Gesetzesverschärfung des „Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes“, welches regelt, wann als psychisch erkrankt eingeordnete Menschen gegen ihren Willen in psychiatrischen Kliniken festgesetzt werden können. Nicht-freiwillige Klinikeinweisungen sollen gesetzlich erleichtert werden. Außerdem wird eine polizeiliche Kartei für „psychisch Erkrankte“, die sich am Strafrecht orientiert, in den gesetzgebenden Gremien diskutiert, wie aktuell in Bayern im Frühjahr 2018. Menschen mit „auffälligem“ Verhalten, das als psychisch gestört eingeordnet wird, werden somit als potentielle „Kriminelle“ behandelt und können präventiv mit polizeilichen Maßnahmen konfrontiert werden – die Parallelen zum 2018 verabschiedeten Polizeiaufgabengesetz (PAG) in Bayern sind offensichtlich. Diese Praxis der polizeilichen Bekämpfung von potentiell „störenden“ Personen statt sozialer Problemlagen ist somit ein immer wiederkehrendes Mittel von Staat und Kapital zur Stabilisierung der herrschenden Zustände.

Rezension zu Nicolas Walter: "Betrifft: Anarchismus" // Jochen Schmück: "Leitfaden in die Herrschaftslosigkeit"

★ *Von: Maurice Schuhmann*

Knapp 50 Jahre nach der erstmaligen Publikation von Nicolas Walters „Betrifft: Anarchismus“, „seinem Herzensprojekt“, in der britischen Zeitschrift Freedom erscheint nun eine Neuübersetzung jenes Klassikers, der bereits 1979 erstmalig auf Deutsch erschien - schon damals vom heutigen Verleger publiziert - und mittlerweile in etliche Sprachen übersetzt wurde. Die vorliegende Ausgabe wurde 2002 mit einem Nachwort seiner Tochter Natasha Walter, einer feministischen Journalistin, herausgegeben und hier zum ersten Mal in deutscher Sprache publiziert.

Der studierte Historiker Nicolas Walters (1934-2000), der u.a. Gründungsmitglied der antimilitaristischen Gruppe Spies for Peace in Großbritannien war, schrieb die erste Fassung des vorliegenden Beitrages im Jahr 1969 für die 100. Ausgabe von Freedom. Zeitlich bedingt ist der Text noch von der Stimmung jener Epoche geprägt. Im Originalvorwort gab er 1969 auch als Ziel an, „eine frische Darstellung des Anarchismus“ (15) zur Vielzahl der Veröffentlichungen hinzuzufügen. So definierte er den Anarchismus kurzerhand wie folgt: „Anarchismus ist die politische Verarbeitung der psychischen Reaktion auf die Autoritäten, die in allen menschlichen Gruppen auftritt.“ (17) Auch die Positionen zur freien Liebe, die er im Abschnitt „Individuum und Gesellschaft“ präsentiert, lassen sich zeitgeschichtlich verorten.

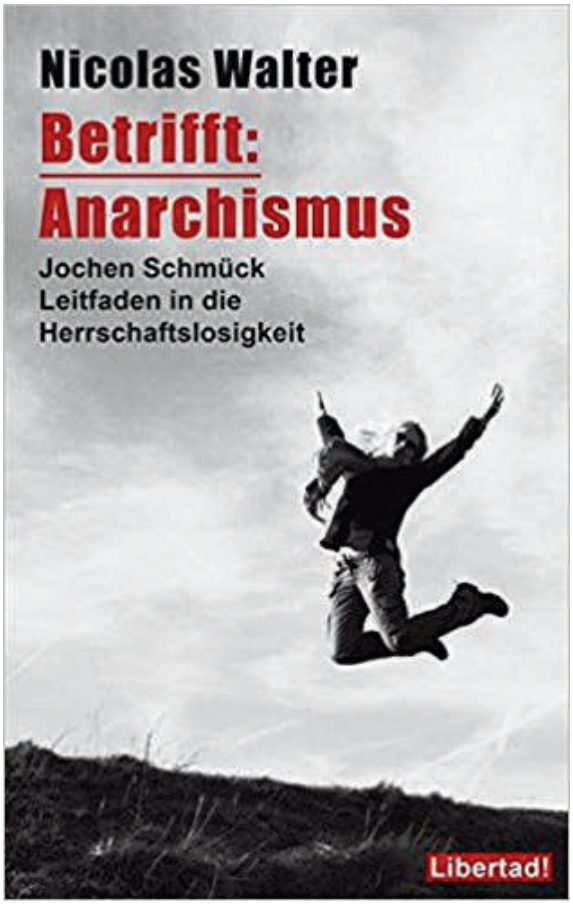
Jochen Schmück begründet die Herausgabe jenes Essays im Vorwort mit den Worten: „Es ist dieser alltägliche pragmatisch ausgerichtete Anarchismus, der das soziale und kulturelle Ambiente schafft, in dem sich die Idee der Anarchie praktisch entfalten kann und wir Fortschritte auf unserem Weg in die herrschaftsfreie und solidarische Gesellschaft erzielen. Dazu will dieses Buch beitragen.“ (14)

Die Darstellung des Anarchismus erfolgt in mehreren, thematisch orientierten Unterkapiteln (z.B. „Demokratie und Vertretungswesen“, „Staat und Klasse“, „Notwendige Dinge und Luxus“), die klar verständlich und fokussiert sind. Er versucht, den unterschiedlichen Strömungen des Anarchismus dabei gerecht zu werden. Der Anarchosyndikalismus wird – trotz eines eigenen Kapitels – allerdings

in Bezug auf die einzelnen Aspekte wie die Klassenfrage etwas stiefmütterlich behandelt.

Daneben beschäftigte sich Walter in anderen Schriften auch intensiv mit den Themen Atheismus und Humanismus. Einzelne Texte von ihm finden sich im Internet in englischer Sprache frei zugänglich. Der Nachlass selber lagert im IISG in Amsterdam.

Die Aktualität der vorliegenden Schrift wird von Natasha Walter im Nachwort noch einmal unterstrichen. „Er betrachtete den Anarchismus als einen realistischen Weg, um das Leben der Menschen zu verändern, und mit seiner Betonung der pragmatischen Elemente des anarchistischen Denkens hat seine Schrift ‚Betrifft: Anarchismus' vieles von dem vorweggenommen, was für die heutige Bewegung gegen den globalen Kapitalismus typisch ist." (73)



Ergänzt wird der Beitrag Walters von einer fundierten kommentierten Bibliographie zum Thema Anarchismus mit ca. 250 Titeln, die Jochen Schmück von der Datenbank des deutschsprachigen Anarchismus (www.dadaweb.de) erstellt hat. Es ist eine thematisch unterteilte Bibliographie, die neben Klassikern der unterschiedlichen Strömungen des Anarchismus (Individual-, Kollektiv- und kommunistischer Anarchismus, Anarchafeminismus) u.a. auch länder- und regionsspezfische Kapitel (Schweiz, Deutschland, Lateinamerika), historische (Spanischer Bürgerkrieg) und Sachthemen (Verhältnis zu Religion, Pädagogik, Marxismus) aufführt, die selbst für einen alten Hasen wie mich noch den einen oder anderen Literaturtipp beinhaltet. Sie eignet sich sehr gut für eine erste Recherche sowohl für „Neulinge" als auch für langjährige Aktivist*innen.

Informationen:

Nicolas Walter: Betrifft: Anarchismus / Jochen Schmück: Leitfaden in die Herrschaftslosigkeit

Libertad Verlag Potsdam 2018

200 Seiten, Preis: 12,80€,
ISBN: 978-3-922226-28-4.
Bestellmöglichkeit: www.alibro.de

Anzeige

Anzeige

Kapitalismus und falsche Bedürfnisse*

Während meiner Ausbildung zum Schlossergesellen fragte ich mich, warum ich mich unwohl fühlte, obwohl mir der Umgang mit Eisen und Stahl und die Tätigkeiten als solche (Schleifen, Stanzen, Schweißen, Bohren) durchaus Freude machten. Freude machte mir, dass ich am Ende stets sehen konnte, was ich erreicht hatte, es gab ein klares Ergebnis, und ich hatte damit das Vorgegebene verändert. Gleichzeitig aber gingen mir der lange Arbeitstag, die körperliche Anstrengung, der Verlust an Lebenszeit von Montag bis Freitag (was die Hoffnung auf ein spannendes Leben aufs Wochenende verschob), der Leistungsdruck, die konkurrenzhafte Atmosphäre untereinander, die ständige Kontrolle von oben sowie die Monotonie der gleichförmigen Arbeit schwer aufs Gemüt.

★ *Von: Ralf Burnicki*

Am Freitagnachmittag kam man nach Hause, völlig erledigt, und die Knochen taten so weh, dass man nicht wusste, wohin damit. Das Wochenende war dann ganz und gar nicht spannend, weil es vor allem der Notwendigkeit diente, mich schnellstmöglich zu erholen, um Montag wieder fit zu sein für die Arbeitswoche. Als Ersatzmittel für eine spannende Lebenszeit dienten die Angebote der Freizeitindustrie: Anstelle eines freien Lebens ab in den Freizeitpark, anstelle selbstbestimmter Kreativität ab ins Kino und sich berauschen lassen, anstelle eines selbstorganisierten Lebens was ‚Nettes' kaufen, um der Selbstbelohnung und irgendeiner Identitätsstiftung willen dafür, dass man eine ganze Woche geschuftet und sich in die bestehende Ordnung eingefügt hatte.

Selbstverständlich waren damals nicht alle Wochenenden so, selbstverständlich waren meine Erfahrungen nicht die aller anderen Menschen, und selbstverständlich gibt es auch durchaus interessante Arbeitsplätze, in denen man sich mit seinen Fähigkeiten aufgehoben fühlt. Und doch lässt es sich beim Kapitalismus insgesamt von einem durchaus negativen Arbeitssystem reden, das bis heute existiert und weiterexistieren wird, wenn wir nicht dagegen halten.

Eine kapitalistische Gesellschaft ist ökonomiezentrisch, ist orientiert an der Maximierung von Profit, erzieht die gesellschaftlichen Individuen zu Leistungsstreben und Konkurrenzkampf um den Platz am Futtertrog, frei nach dem Motto: Wer hat das schnellste Auto, die neueste Markenkleidung, die stilechteste Wohnung, wer hat in der Schule die beste Note? Folgte man dem Sozialphilosophen Paul Virilio, dann gleichen wir Projektilen, geschossen in die Welt, immer unterwegs und in Eile auf dem Weg zu noch mehr Produktivität, - der Ideologie des Höher, Schneller

[*] *Der Text wurde als Rede gehalten bei einer Kundgebung zum 1. Mai 2018 auf dem Rathausplatz in Bünde bei Herford.* Literaturhinweis: *Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch, Darmstadt 1979 (letzte Wiederauflage 2014)*

und Weiter entsprechend. Mit der Leistungsgesellschaft entstehen zugleich Zukunftsängste, ökonomisch (und das meint zugleich gesellschaftlich) nicht mithalten zu können. Auf der anderen Seite verspricht die Gesellschaft immer neue Entlohnungen für nicht gelebtes Leben, und zwar durch Konsum jener Güter, die der Kapitalismus produziert. Kaufe, kaufe, kaufe! So halten wir das System am Leben.

Folgen wir Herbert Marcuse, einem Sozialphilosophen in der Tradition der sogenannten Kritischen Theorie, dann erzeugt der Kapitalismus über seine Konsumindustrie "*Euphorie im Unglück*". Denn der Leistungsdruck der Arbeitswelt verlange nach einem psychischen (glücklich machenden) Ausgleich, und diesen erhalten wir über den Kauf von Konsumgütern. *Kauf dich glücklich*, heißt das Programm. Ein Widersinn in sich, denn um kaufen zu können, muss sich das Subjekt den strikten Bedingungen der Produktion unterwerfen, körperliche und geistige Erschöpfung erdulden und stets leistungsfähig sein. Das Scheinglück wird mit dem Unglück des Alltags erkauft.

Eben das meint Herbert Marcuse, wenn er zwischen „wahren“ und „falschen“ Bedürfnissen unterscheidet. Falsche Bedürfnisse seien solche, die keinem Grundbedürfnis oder sachlichen Zwecken (also „wahren Bedürfnissen“) entspringen, sondern etwas Außenstehendes (als Lebensersatz) ins Spiel bringen, z.B. ein mit einem Produkt verbundenes "Image", das man mit dem Kauf eines Produktes erwirbt, - eine Art *Selbstaufwertung*, die nach außen projiziert wird und signalisieren soll, dass wir etwas *‚Besonderes’* seien, also zu den *‚Gewinner*innen*’ gehören. Solche Bedürfnisse seien durch Reklame erzeugt, um den Kreislauf der Wirtschaft zu erhalten, sie haben nichts mit einem glücklichen Leben zu tun, und ihre Verfallszeit ist kurz, damit ein neuer Kaufwunsch entsteht, der die Wirtschaft wiederum ankurbelt.

Marcuse konstatiert, wir seien schon vor dem Eintritt in die Sphäre der Konsumindustrie auf Empfang präpariert (wir seien "präparierte Empfänger"). Weil wir von klein auf lernen, dass unsere Bedürfnisse von außen organisiert und bestimmt werden, z.B. sollen wir im Kindergarten zu einer vorgegebenen Zeit essen, in der Schule zu einer vorgegebenen Zeit Pause machen usw.. Wir lernen dabei, dass die Gesellschaft uns prägt und nicht wir die Gesellschaft. Und so wie wir gelernt haben, dass ein Pausenzeichen bedeutet, jetzt Bedürfnisse zu befriedigen, so wirkt Reklame als Pausenzeichen des Arbeitslebens: Jetzt dürfen wir konsumieren, jetzt ist *Zeit, Freizeit, Zeit für Glück*. Das alles führe den Menschen laut Marcuse jedoch nicht zu einer selbstständigen Persönlichkeit, sondern zur Anpassung, selbst dann, wenn wir uns noch so oft "Individuum" nennen.

Wie sind angesichts dessen, gewerkschaftliche Forderungen nach mehr Lohn einzuschätzen? Sicherlich (unter den gegenwärtigen Bedingungen) auch nach Marcuse als bedeutsame Forderung, um die Versorgung der Menschen zu gewährleisten, dabei ginge es um die aus seiner Sicht „*echten*“ Bedürfnisse. Mehr Lohn bildet einen Ausgleich zu Inflation und laufenden Kosten. Aber es kann *nicht* darum gehen, kapitalistischen Konsum zu steigern, denn - so Marcuse - der ist eben nur Euphorie im Unglück. Wir können daher als gewerkschaftlich orientierte und als politische Menschen keineswegs bei einer Forderung nach mehr Lohn stehen bleiben. Denn es geht ums Ganze.

Herbert Marcuse

Es geht um das Ziel eines selbstbestimmten Lebens, um die Zurückweisung einer ökonomiezentrischen und oft hierarchischen Lebenswelt. Deshalb spricht sich Marcuse aus für ein *direktdemokratisches* Modell von Gesellschaft, in welchem der Mensch die Sphäre der Wirtschaft bestimmt und nicht umgekehrt die Wirtschaft die Sphäre des Menschlichen.

Richtig sei es, wenn *nicht* die Gesellschaft uns prägt, sondern die Menschen die Gesellschaft. Dieses Umkehrungskonzept könnte im Übrigen für alle Lebensbereiche gelten, also in den Bereichen der Bildung, des Städte- und Wohnungsbaus, der Institutionsorganisation usf., und eigentlich ergäbe sich hierdurch eine Umwälzung in eine womöglich herrschaftsfreie Gesellschaft. Die gegenwärtige Ökonomie hingegen forciert Unglück und Futterneid, weil sie davon lebt. Aber wie hält man dagegen? Indem wir das kritische Bewusstsein stärken und uns zusammentun, um gemeinschaftlich die Richtung zu ändern. Stehen wir zusammen, ändern wir die Welt. Gründen wir Genossenschaften, Arbeiter*innen-Selbstverwaltung und selbstbestimmte Institutionen. Kapitalismus abschaffen.

Praktiken des Austretens und gemeinsamer autonomer Lebensgestaltung statt anarchistischer Gesellschaftsentwürfe und Programme – wichtige Aspekte von „Postanarchism“ (Saul Newman, 2016)

★ *Von: Jonathan Eibisch*

Der seit 2006 an einer Londoner Uni angestellte Professor der Politischen Theorie dürfte manchen Leser*innen ein Begriff sein. Immerhin prägte Newman stark den Begriff des „Postanarchismus“ mit seinen Arbeiten *From Bakunin to Lacan. Anti-Authoritarianism and the Dislocation of Power* (2001), über Max Stirner (2011), wie auch mit dem äußerst inspirierenden anarchistischen politischen Theorie in *The Politics of Postanarchism* (2010).

In Letzterem stellt er die interessante These auf, dass sich der klassische Anarchismus mit seiner Betonung von Ethik und Utopie bewusst nicht politisch organisiert und orientiert hätte, während der Postanarchismus darauf abziele, in das unauflösliche Spannungsfeld zwischen dieser Anti-Politik und dennoch notwendiger Politik hineinzugehen um neue Politiken der Autonomie zu entwickeln. Newman hatte 2010 geschrieben, Postanarchismus sei keine spezifische Form oder Strömung des Anarchismus mit neuen Programmen oder Richtlinien. Noch nicht einmal sei er eine bestimmte politische Theorie, sondern ein Projekt um die anarchistische Politik zu erneuern und zu radikalisieren. Dies sollte vor allem durch die Dekonstruktion verschiedener problematischer Annahmen im klassischen (= modernen) Anarchismus geschehen.[1] Beispielsweise sei „Gesellschaft“ keine natürliche oder gar organische Form des Zusammenlebens, welche dem künstlichen Staat entgegen gesetzt werden könne. Zu problematisieren sind so auch weitere Annahmen der Aufklärung wie das teleologische Geschichtsbild, die (bürgerliche) Vorstellung des „autonomen“ Subjektes oder auch die Universalität von Moral und Vernunft. Schließlich kommt er zu dem Ergebnis: *„Weil Anarchismus in einem unerwarteten neuen Licht erscheint, nämlich als Horizont von heutiger Politik, müssen wir seine klassischen Grundlagen auf Weisen überdenken, die zugleich seinem wesentlichen Ethos von Freiheit, Gleichheit, Anti-Autoritarismus und Solidarität treu bleiben. Mein Argument war, dass Anarchismus sich selbst etwas Neues zu lehren hat. Anarchismus ist beseelt durch einen lebendigen, atmenden 'Geist' der Anarchie, welcher seine eigenen statischen Formen und fixierten Identitäten stört. Postanarchismus enthüllt diese freudvollen Moment von Anarchie innerhalb des Anarchismus und nutzt sie darüber hinaus, um das Politische und das Ethische in neuen Wegen zwischen den Zwillingspolen Politik und Anti-Politik zu denken“.*[2]

Im aktuellen Buch mit dem schlichten Titel *Postanarchism*[3] widmet sich Newman nun vor allem dem „Geist der Anarchie“, welcher jegliche Festschreibungen aufbricht oder sich ihnen entzieht. Es wird betont, dass Postanarchismus eben keine politischen Programme oder bestimmte anarchistische Organisationsformen entwickelt, sondern sich vor allem damit beschäftigen würde, wo Anarchie im Hier & Jetzt vorkomme. Diese sei nicht als Ergebnis anarchistischer Kämpfe, sondern gewissermaßen als Ausgangspunkt für jene zu verstehen: Weil es einen Willen zur freiwilligen Knechtschaft gibt, muss es potenziell auch immer Möglichkeiten von „Freiheit“, zur „Eigenheit“ oder „Autonomie“ geben. Wenn mit dem Postanarchismus keine anarchistische Gesellschaft theoretisiert wird, sondern vielmehr jene Praktiken der Freiheit untersucht werden, die innerhalb des Bestehenden schon wesentliche Unterschiede machen (würden), wendet sich Newman von den

[1] *Newman, Saul, The Politics of Postanarchism, Edinburgh 2010, S. 4f.*
[2] *Newman, Saul, The Politics of Postanarchism, Edinburgh 2010, S. 182; alle Zitate aus eigener Übersetzung.*
[3] *Newman, Saul, Postanarchism, Cambridge 2016.*

bedeutenden politischen Implikationen, die *The Politics of Postanarchism* beinhaltete, offenbar teilweise wieder ab. Freiheit und Autonomie auch zu einer Frage des Willens zu erklären und dabei von Einzelnen auszugehen, ist eine durchaus anarchistische Sichtweise. Diese sollte jedoch nie eingenommen werden, ohne zugleich die materiellen und sozialen Bedingungen in den Blick zu nehmen, auf welchen individuelle Sehnsüchte nach Autorität, die eigene psychische Verhaftung in Herrschaft und damit ebenfalls die Chancen auf Distanzierung von Herrschaftsverhältnissen sowie eine selbstbestimmte Lebensgestaltung beruhen. Offenbar vollzieht Newman hier wieder eine Wende zurück zu seiner individualanarchistischen Herkunft.

Ontologische Anarchie

Am Beginn des Buches steht die „postmoderne" Annahme vom Ende der Meta-Narrative[4], also auch der Vorstellung einer „staatenlosen Gesellschaft". Statt sich Anarchismus als sozialrevolutionärer Bewegung zu widmen, geht Newman dem Konzept einer ontologischen Anarchie nach. Dies umfasst, dass Vorstellungen und Handlungen keine „eigentlichen", ihnen „wesentlichen" Gründe und festgelegten Ziele haben. Handlungen werden *anarchisch*, wenn sie sich nicht in vorgefertigte Raster einfügen, was zu Erfahrungen der Freiheit und ethischen Reflexionen führen kann, wenn wir gewissermaßen nie aufhören Fragen zu stellen, anstatt immer schon die Antworten zu wissen. Dies ist zunächst nachvollziehbar. Dennoch wird die Frage aufgeworfen, warum das Fragen-Stellen dem experimentellen Entwerfen von Alternativen im Wege stehen soll. Betreibt Newman mit diesem Gedankengang nicht im Grunde genommen eine Privatisierung von Anarchismus als persönliche Denkweise und Haltung, also seine Verkürzung als philosophische Lebenseinstellung? Zentral am Anarchismus ist für ihn „*die Idee autonomen Denkens und Handelns, welches die gegenwärtigen sozialen Räume in diesem Sinne verändert, welches aber zugleich kontingent und unbestimmt ist, indem es keinen vorbestimmten Logiken und Zielen untergeordnet wird. Das heißt nicht, dass Anarchismus keine ethischen Prinzipien haben oder von bestimmten Idealen angeregt sein sollte – stattdessen sollte er nicht und kann er sich vielleicht nicht länger als bestimmtes revolutionäres Programm oder politische Organisation verstehen. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass alle Projekte aufgegeben werden sollten, sondern vielmehr, dass es kein 'Projekt von Projekten' gibt, dass die anderen zusammenfasst*"[5]. Newman geht darum mit Michel Foucault von einer 'Non-Power', einer Nichtakzeptanz der Macht aus, wobei ich mir nicht sicher bin, inwiefern er damit die eigene politische Ohnmacht verklärt.

Singularitäten

Im zweiten Kapitel wird mit Singularitäten ein (poststrukturalistisches) Verständnis von Einzelnen entfaltet, welches der neoliberalen Regierung des Lebens widerstehen können soll. Das Leben in seiner „nackten" Form sei unregierbar und entzöge sich der Kontrolle, schreibt Newman in Anlehnung an Giorgio Agamben. Er möchte Individuen weder als Klassensubjekte, partikulare Identitäten (bürgerlicher Subjekte) oder einem (souveränen) Volk zugeordnet denken. In Hinblick auf den Gebrach sozialer Medien ist Newman dabei ziemlich kritisch, inwiefern sie echte Potenziale für die Erzeugung anderer Menschen bieten. (Dazu passt, dass er an anderer Stelle bemerkt, um den Kapitalismus zu überwinden, müssten wir uns auch von unseren kapitalistischen Wünschen lossagen und ein einfacheres Leben wählen.) Die Klassendimension sei zwar weiterhin vorhanden, doch von einem Klassenbewusstsein zu sprechen, gehe an der Realität vorbei, in der Subjekte disparat [= widersprüchlich], fragmentiert und heterogen seien. Gleichzeitig wendet sich Newman gegen „Identitätspolitik": „*Im besten Fall wird Identitätspolitik eine gutartige Form von Liberalismus, besessen von der Repräsentation immer weiterer partikularer und marginaler Identitäten – wie in LGBTQ. Im schlimmsten Fall führt das Bestehen auf eine authentische Identität, das heißt, auf eine konstant zum Opfer gemachten Identität, zu einer Politik vergleichbar einer Form des Fundamentalismus. In jedem Fall erreichte diese Art von Politik von Repräsentation und Anerkennung einen Punkt der Erschöpfung*"[6]. Dagegen könnten radikale Kämpfe jedoch ebenfalls nicht mit Mitteln populistischer Politik geführt werden, weil mit dieser immer nach Führenden verlangt wird und sie zumindest in der Gefahr stehen, rassistisch und nationalistisch zu werden. Das Konzept von sozialen Singularitäten beschreibt dagegen Menschen, die sich – in Auseinandersetzung mit anderen – selbst begründen und gestalten und dabei Gemeinschaften gründen, in denen verschiedene koexistieren können.[7] Dieses Konzept des Philosophen Jean-Luc Nancy verbindet Newman nun mit jenem des „Einzigen" von Max Stirner. Individualistisch von Einzelnen auszugehen soll allerdings nicht dazu führen, dass diese auf Andere keine Rücksicht nehmen oder sie mitdenken, sondern freiwillige Assoziationen nach Affekten und An-

[4] *Meta-Narrativ bedeutet „große Erzählung", also beispielsweise die Vorstellung, dass sich die ganze Gesellschaft (zwangsläufig oder durch Kämpfe) zum Sozialismus hin entwickeln wird. Auch die kapitalistische Gesellschaft beruht auf so einer Erzählung, die allerdings lange behauptet hat, „ideologiefrei" (und alternativenlos) zu sein. Seit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2011 wird Kapitalismus zunehmend wieder als Ideologie verstanden. Allerdings scheint die (umfassende und „realistische") Alternative zu ihm zu fehlen. Auch wenn Anarchie vor allem eine praktische Angelegenheit ist, ist es wichtig, dass aus dem Anarchismus heraus neue Erzählungen entwickelt werden, wie und wohin die heutige Gesellschaft grundlegend geändert werden kann.*

[5] *Ebd., S. 13.*

[6] *Ebd., S. 31.*

[7] *Siehe zu dieser Thematik auch: Kuhn, Gabriel, Jenseits von Staat und Individuum. Individualität und autonome Politik, Münster 2007.*

ziehung statt erzwungener Gemeinschaften ermöglichen.

Aufstand

Darauf aufbauend entwickelt Newman ein Konzept von Aufstand („insurrection"), welcher wie die Soziale Revolution darauf abzielt, soziale Beziehungen zu transformieren, dabei aber im Unterschied zu dieser entscheidend von der Selbst-Befreiung motiviert wird und somit auf Selbstermächtigung beruht. Ziel ist nicht die Errichtung einer neuen sozialen Ordnung, sondern die Entwicklung von Autonomie, welche sozusagen erst im Moment des Aufstands entsteht bzw. sich weiterentwickelt. Der Aufstand unterscheidet sich von den meisten politischen Handlungen und ist „*eine mikro-politische Transformation des Selbst in seiner Beziehung zur Macht durch die wir befähigt werden, uns selbst aus dem System der Macht und unserer Abhängigkeit von ihr, sogar unserer Sehnsucht nach ihr, herauswinden*"[8]. Mit der Veränderung des Selbst liegt sein Fokus auf der Veränderung der „*unmittelbaren Beziehungen zu Anderen und auf der Entwicklung von autonomen Lebensweisen, die versuchen die Falle der Macht zu vermeiden. Der Aufstand ist der relationale Raum der Freiheit, der geöffnet wird, wenn wir unser Leben außerhalb jenes institutionellen Rahmens und vorgeschriebener Ziele zurückfordern und bestärken*"[9]. Was die Einzelnen dabei aus der gewonnenen Freiheit machen, ist ihnen selbst zu überlassen. Das bedeutet umgekehrt nicht, dass im Anarchismus keine ethischen Maßstäbe entstehen können. Dafür zentral ist die *präfigurative Politik*, das heißt, dass gegenwärtige Aufstände konkrete neue Arten von Solidarität und in-Gemeinschaft-sein hervorbringen sollen.

Saul Newman

Frage der Gewalt

Die (philosophische) Besprechung von Aufständigkeit führt Newman unweigerlich zur Frage der Gewalt. Hierbei bezieht er sich einerseits auf den Mythos des Generalstreiks des umstrittenen George Sorel sowie Walter Benjamins „Kritik der Gewalt". Dazu stellt er dar, warum im anarchistischem Denken von einem „sozialen Krieg" ausgegangen wird, den die herrschenden Klassen gegen die Unterworfenen führen – auch wenn es darin Phasen einer Befriedung gibt, die allerdings entscheidend durch Gewalt durchgesetzt und aufrecht erhalten wird. Gezeigt wird, dass Sorels militaristisch anmutende Beschreibungen von Gewalt vor allem auf Ermächtigung abzielen und in diesem Sinne viel weniger gewaltsam sind, als das bestehende System einerseits, aber auch politische Revolutionen andererseits. So ist die „*Idee von Autonomie für den proletarischen Generalstreik zentral: Sie hat nichts damit zu tun, mit dem System über bessere Bedingungen zu verhandeln, vielmehr stellt sie eine vollständige Loslösung der Arbeiter*innen von Staat und Kapitalismus durch die Kultivierung alternativer sozialer Praktiken, Subjektivitäten und ethischen Beziehungen, dar*"[10]. Benjamin denkt wiederum vor, wie nach ethischen Richtlinien statt nach Gesetzen gehandelt werden kann, die selbst durch Gewalt eingesetzt und aufrechterhalten werden. Postanarchismus mit Nicht-Gewalt gleichzusetzen wäre zu einfach. Die offensive Thematisierung von Gewalt führe jedoch zu ihrer Transformation und Möglichkeiten zur gemeinsamen Setzung ethischer Richtlinien statt moralischer Befehle und Gesetze.

Phänomen der freiwilligen Knechtschaft

Wie aber können Menschen mit ihrer freiwilligen Knechtschaft brechen? Zunächst, indem sie sich von der Herrschaft distanzieren und vor allem selbst mit ihrer Sehnsucht nach Beherrschung/Herrschen auseinandersetzen, die sich in vielen Formen von Identifikation, Passivität, konformen Verhaltensweisen, Verhaltens- und Kommunikationsmustern widerspiegelt. Als erste Person scheint Étienne de La Boétie das Phänomen der freiwilligen Knechtschaft behandelt zu haben (1548). Die Frage, warum Menschen gehorchen und sich selbst unterwerfen ist dabei ebenso einfach wie tatsächlich bis heute ungeklärt. Fest steht, dass sie nicht allein passiv, vor allem aus Angst vor Bestrafung, oder aufgrund eines „falschen Bewusstseins" geschieht, sondern Menschen ihre Beherrschung immer wieder aktiv wählen oder gar einfordern. Newman arbeitet heraus, dass La Boétie drei Faktoren dazu ausmacht. Erstens, die Gewöhnung an die Knechtschaft und das „Vergessen" der Freiheit. Zweitens, die Verführungen und Verwirrungen mit denen Herrschaft arbeitet, um uns mit Spektakel und Ritualen irrezuführen. Drittens konstruiert Macht selber hierarchische Beziehungen und Netzwerke der Abhängigkeit von ihr, sodass unsere Unterordnung und unser Ge-

[8] *Ebd., S. 54.*
[9] *Ebd., S. 56.*
[10] *Ebd., S. 79.*

horsam durch jene abgesichert werden, welche in der Hierarchie unmittelbar über uns stehen.[11] Der Knackpunkt bei La Boétie ist, dass er davon ausgeht, dass alle Macht von den Menschen selbst kommt, welche sie dem Tyrann (oder anderen, auch symbolischen Herrschern) übertragen. Wenn Herrscher aber aus sich selbst heraus keine wirkliche Macht haben, bedeutet dies, dass sie ihnen prinzipiell verweigert werden kann. Selbstermächtigung führt dabei automatisch zur Schwächung der Herrschaft, wenn sich mit ihr nicht einfach in Opposition gestellt, sondern aus dem Machtspiel tatsächlich ausgetreten wird. Im Unterschied zu den meisten (konservativen) Vorstellungen, dass es Herrschaft bräuchte, die eine Ordnung der Freiheit ermögliche, kann von La Boétie daher abgeleitet werden, dass „Freiheit" umgekehrt durch keine Herrschaftsordnung erreicht werden kann. Praktiken und Beziehungen der Freiheit sind dabei aber nicht einfach gegeben, sondern fortwährend zu üben und weiterzuentwickeln.

Autonomie

Auf Grundlage der vorherigen Überlegungen zu Anarchie als vorhandenen Praktiken und Beziehungen, zu Singularitäten, Aufstand und freiwilligen Ungehorsam thematisiert Newman schließlich wie es möglich ist, außerhalb des Bestehenden zu denken. Erneut begreift er dabei Postanarchismus nicht als bestimmtes revolutionäres Projekt, sondern als bestimmte Empfindsamkeit, Haltung oder Lebensweise aufgrund vorhandener Freiheiten. Unter Autonomie wird allgemein Selbstregierung verstanden. Diese will Newman allerdings deutlich von liberalen Vorstellung von ihr unterschieden wissen, da beispielsweise Immanuel Kant Gehorsam als Ausdruck vernünftigen Willens begreift und den Staat als Ergebnis einer universellen Moral und Vernunft ansieht. Vor allem beruht sie auf der Idee von einander abgeschnittener, konkurrierender „bürgerlicher" Individuen. Doch das Selbst *„hat kein Wesen, sondern ist eine Abfolge von Werden, ein weiterführendes Projekt der Selbstgestaltung ohne klares Ende oder Ziel („telos"). Aus dieser Perspektive sollte Autonomie nicht als Status gesehen werden, den jemand erreicht, sondern vielmehr als Reihe agonistischer [=„kämpferischer"] Praktiken, hervorgebracht im Kontext von Zwängen und Begrenzungen, sowohl äußeren, als auch inneren"*[12]. Ungehorsam bedeutet demnach heute nicht nur bestimmte Gesetze zu übertreten, sondern verlangt andere Lebensformen und Selbstwahrnehmungen. Wichtig ist Newman zudem, Autonomie und Demokratie voneinander zu unterscheiden. Wenn sich Menschen egalitär und beispielsweise basisdemokratisch organisieren, sei dies nicht Voraussetzung für autonome Lebensformen, sondern umgekehrt Ausdruck dieser. Demokratie sei somit eine notwendige aber nicht ausreichende Bedingung für Autonomie und nicht nur aufgrund von Mehrheitsprinzipien zu kritisieren, sondern auch wegen Zwängen zur Unterordnung unter entfremdete, als allgemein behauptete, Wertvorstellungen und Ideen. *„Demokratische Souveränität und Autonomie sind daher zwei sehr unterschiedliche Prinzipien: das erste ist kollektivistisch und absorbiert das Individuum in einen gespenstigen Volkskörper, der dazu tendiert eine Figur staatlicher Souveränität zu sein; das zweite ist singulär und verkörpert die Möglichkeit ethischer und politischer Differenz, die sich bisweilen gegen den Willen von Leuten richten mag"*[13]. Autonomie im hier verstandenen Sinne ist also eine ethische Anfechtung von Herrschaftsverhältnissen und wird durch (widersprüchliche) Versuche der Selbstorganisation verwirklicht. Deswegen besteht für radikale Politik *„heute die zentrale Herausforderung nicht darin, bessere Prozeduren und Kanäle für demokratische Beratung zu entwickeln; aus Demokratie sollte kein Fetisch gemacht werden. Stattdessen muss das Gemeinsame mit und durch die Einzelnen gedacht werden, müssen Formen der Assoziation und Gemeinschaft gedacht werden, die singuläre Projekte der Einzigkeit und ethischen Selbst-Transformation nicht verdecken, sondern diese im Gegenteil intensivieren durch ihre Unterschiedlichkeit. [...] Statt Versuchen ein Volk zu konstruieren und die Staatsmacht zu übernehmen – ein Projekt, das nur durch Vertreter*innen erreicht werden kann, die darin enden 'das Volk' von seiner eigenen Macht zu entfremden – bekräftigt radikale Politik heute eine souveräne Indifferenz [=Gleichgültigkeit] gegenüber Macht"*[14].

Nach der Lektüre von *Postanarchism* bleibt der Eindruck, ein kompliziertes, aber spannendes Buch gelesen zu haben. Die Bekräftigung unserer Möglichkeiten anders zu handeln und anders zu werden, sind enorm wichtig unter Bedingungen, in denen Menschen permanent Ohnmacht erfahren, sich hilflos fühlen und autoritäre Sehnsüchte nach Beherrschung und Herrschaft sich nicht einfach durch einen antiautoritären Stil aus der Welt schaffen lassen. Dennoch scheint es mir wie eingangs geschrieben sehr wichtig, die sozialen Bedingungen, unter denen Praktiken der Freiheit geübt werden können, zu benennen. Dies tat Newman allerdings auch 15 Jahre zuvor nicht, wo er schon die meisten der hier behandelten Fragen anfängt zu diskutieren.[15] Hier bleibt eine Leerstelle auch wenn die Überlegungen insgesamt sehr inspirierend sind. Nach dieser gründlichen Selbstkritik sollten Menschen meiner Ansicht jedoch anschließend wieder anarchistische Programme entwickeln und vorschlagen.

[11] *Ebd., S. 101f.*
[12] *Ebd., S. 124.*
[13] *Ebd., S. 101f.*
[14] *Ebd., S. 136f.*
[15] *Saul Newman, From Bakunin to Lacan. Anti-Authoritarism and the dislocation of power, Plymouth 2007 [2001].*

PM: Women Breaking Borders – Flüchtlingsfrauen auf Aktionstour durch Süddeutschland (23.07.–05.08)

Die Darstellung der Situation von geflüchteten Frauen ist auch aktuell wieder ein wenig beachtetes Thema. Zeit, das zu ändern.

★ *Von: Women in Exile*

Vom 23. Juli bis 05. August 2018 machen sich mehr als 50 Flüchtlingsfrauen und deren Kinder aus ganz Deutschland im Rahmen der dritten *Women Breaking Borders Tour* auf den Weg, um laut zu werden gegen Rassismus und diskriminierende Asylgesetze. Es ist bereits ihre dritte bundesweite Tour. Von Potsdam aus geht es über mehrere Bundesländer nach Bayern und schlussendlich an die Schweizer Grenze. Bayern steht dieses Jahr aufgrund der aktuellen Entwicklungen besonders im Fokus der Tour:

26. und 28. Juli 2018: Besuch der Abschiebelager Bamberg, Regensburg und Deggendorf

30. Juli 2018: Pressekonferenz vor dem Frauenabschiebgefängnis in Erding bei München

„Dieses Jahr haben wir uns entschieden, speziell in den Süden zu fahren, da die Situation für Flüchtlinge dort besonders schlimm ist und Bayern ja schließlich das „Heimat"-Land des Neuen „Heimat"-Ministers Seehoofer ist. Spezielle Abschiebelager, ANKeR-Zentren, brutalste Abschiebungen, Kriminalisierung von Flüchtlingen und Menschen, die Flüchtlingen helfen, werden dort ausprobiert und dann bundesweit implementiert.", sagt Elizabeth Ngari, Gründungsmitglied von Women in Exile.

Die Initiative *Women in Exile* wurde 2002 von Flüchtlingsfrauen in Brandenburg gestartet und kämpft für die Rechte von geflüchteten Frauen und Kindern. Seit über 15 Jahren besteht eine zentrale Forderung der Gruppe in der Abschaffung von Lagern und Gemeinschaftsunterkünften.

„Als Flüchtlingsfrauen mit und ohne Kinder sind wir doppelt betroffen, wie wir am Beispiel der ANKeR-Zentren sehen: Allmächtiges Security-Personal, brutale Polizeieinsätze mitten in der Nacht, keine Schule oder Arbeitserlaubnis, Gutscheine statt Bargeld, gefängnisartige Zustände und ein Ausharren mit ungewissem Ende; all dies bietet Nährboden für sexualisierte Gewalt.“, so Elizabeth Ngari.

Das Ziel der Unterbringung in sogenannten Gemeinschaftsunterkünften sei, Geflüchtete von der Gesellschaft zu isolieren. Zudem wird ihre Arbeitskraft massiv ausgebeutet: Für 80 Cent pro Stunde sollen sie in den Unterkünften schuften.

Mit zahlreichen Aktionen, Vernetzungstreffen, Pressekonferenzen und Demonstrationen werden die geflüchteten Frauen und ihre Unterstützerinnen auf der Tour ihren Forderungen Gehör verschaffen.

Tourdaten:

23.07. Magdeburg
24.07. Leipzig
25.-26.07. Nürnberg
27.07.-28.07. Regensburg
29.-30.07. München,
30.07.: PRESSEKONFERENZ vor der JVA Erding (s.u.)
01.08. Basel
02.08. Freiburg
04.08. Frankfurt/Main
05.08. Potsdam

Für Mehr Informationen zum jeweiligen Programm der verschiedenen Städte kontaktieren Sie bitte Elizabeth Ngari.

Pressekonferenz: Am **30. Juli findet um 12:30 Uhr** vor der **JVA in Erding**, in der Münchner Straße 29 eine Pressekonferenz statt. Zu erwarten ist u.a. Berichterstattung von Personen, die das Abschiebgefängnis bereits durchlebt haben.

Pressekontakt:

Elizabeth Ngari: +49 15210291003
info@women-in-exile.net
www.women-in-exile.net

Informationen und Bildmaterial:

https://www.women-in-exile.net/category/bustoue2018/

Anzeige

Kurznachrichten

Freiheit für Jan und alle anderen:

Jans erster Prozesstermin steht fest: Am 2. August um 13:00 Uhr im Amtsgericht Nürnberg (Saal 94). Zu solidarischer Prozessbegleitung wird aufgerufen.

Hintergrund: Nach einer Abschiebeblockade an einer Nürnberger Berufsschule am 31. Mai 2017 wurde neben über 20 anderen solidarischen Menschen auch Jan angeklagt. Die Gewaltexzesse der bayerischen Polizei gegen die Protestierenden gingen damals tagelang durch die Medien. Jan wird nun „tätlicher Angriff in Tateinheit mit Widerstand und versuchter Körperverletzung“ vorgeworfen. Wegen Widerstand nach §113 StGB im Mai31-Zusammenhang erhielten im Juli bereits ein Aktivist 8 Monate Haft und Geldstrafe, sowie (wegen eines angeblichen Flaschenwurfs) eine Schülerin 9 Monate Haft (beide Male auf 3 Jahre Bewährung ausgesetzt).

Die FdA unterstützt Jan u.a. im Rahmen der Kampagne „Ausbruch Aufbruch Anarchie – Freiheit für Jan und alle anderen!“. Aktuelles zur Kampagne und Berichte vom Prozess folgen unter ausbruchaufbruch.noblogs.org.

★★★

6. Solidaritätswoche mit anarchistischen Gefangenen
23-30. August 2018

Die Globale Woche der Solidarität mit anarchistischen Gefangenen ist wieder da. Seit letztem Jahr hat sich in unseren Ländern viel verändert, aber die allgemeine Tendenz geht in die schlechtere Richtung mit mehr Repressionen gegen Anarchist*innen, nicht nur in Europa, sondern weltweit. In diesem Sinne fordern wir die sechste jährliche Woche der Solidarität!

Im letzten Jahr haben uns viele Leute ihre Berichte aus verschiedenen Teilen der Welt geschickt und wir hoffen, dass die Tradition in diesem Jahr noch größer wird. Wir müssen unsere Kamerad*innen unterstützen! Nutzt diese Woche, um die Informationen über Anarchist*innen hinter Gittern zu verbreiten. Ihr habt keine Gefangenen in eurem Land? Keine Sorge, unterstützt die Gefangenen aus anderen Ländern eurer Region oder nutzt diese Tage, um das Bewusstsein für Repressionsmechanismen zu schärfen und wie anarchistische Gemeinschaften gegen sie kämpfen können!
Baut eine Sicherheitskultur auf, unterstützt eure lokalen anarchistischen Gefangenen und wehrt euch.

Zögert nicht, eure Berichte weiterhin an tillallarefree@riseup.net zu senden!

Niemand ist frei, bevor wir es nicht alle sind!

Link:https://tillallarefree.noblogs.org/

★★★

Crowdfunding für die Anarchist Conference ASN5 (UK)

Hallo Freunde,
vom 12-14. September 2018 findet in der Loughborough University die “Anarchist Studies Network Conference 5: Decolonise” statt. Auch dieses Mal haben wir eine große Nachfrage. In diesem Jahr sind wir jedoch etwas knapp bei Kasse, was äußerst bedauerlich ist, wenn mensch bedenkt, dass es bei der Konferenz um Entkolonialisierung geht. Wir würden gerne ein paar Personen aus der Ferne mitbringen, aber sie würden sich schwer tun, für Flüge und Unterkunft in Großbritannien zu bezahlen. Aus diesem Grund haben wir zum ersten Mal eine Crowdfunding-Kampagne gestartet. Wir hoffen, dass ihr etwas dazu beitragen und in euren Netzwerken verbreiten könnt, um uns zu helfen. Wir freuen uns sehr darüber, wenn der radikale Geist der ASN-Konferenz unterstützt wird!

Wenn ihr an der ASN5 teilnehmen möchtet, könnt ihr euch hier anmelden: store.lboro.ac.uk/conferences-and-event...

FdA hautnah

*Regelmäßige Termine von Gruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen*

BERLIN

Anarchistisches Kaffeekränzchen: Offener Stammtisch
4. Dienstag im Monat ab 19 Uhr im Café Morgenrot, Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg (U2 Eberswalder Str.)

Libertärer Podcast des Anarchistischen Radios Berlin
Jeden 1. des Monats mit einem ernsten und satirischen Rückblick des Vormonats. Daneben verschiedene Sendungen und Hinweise im Laufe des Monats. aradio.blogsport.de

BIELEFELD

Das ANARCHISTISCHE FORUM OWL trifft sich jeden Mittwoch ab 18 Uhr im FAU-LOKAL in der Metzer Str. 20 (Ecke Mühlenstr.) in Bielefeld. Hier diskutieren wir, planen gemeinsame Aktionen, führen Veranstaltungen durch+bereiten die Revolution vor.

ANARCHISTISCHE KLASSIKER*INNNEN: Jeden 2. Mittwoch im Monat stellen wir ab 19.30 Uhr im FAU-Lokal anarchistische Klassiker*innen und ihr Leben und Werk vor.

SCHWARZER FREITAG: Am letzten Freitag im Monat zeigen wir Filme, stellen Bücher vor oder präsentieren alternative Projekte aus Bielefeld und OWL

LIBERTÄRER LESEKREIS: Alle zwei Wochen lesen wir gemeinsam in Horst Stowassers Einführung in den Anarchismus, ab 19 Uhr im FAU-Lokal

KÜCHE FÜR ALLE: An jedem 1. Mittwoch im Monat ab 19.30 Uhr im FAU-Lokal

BONN

Offenes Treffen der ASJ Bonn
Jeden 1. Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Oscar Romero Haus, Heerstraße 205

DORTMUND

Anarchistisches Buch- und Kulturzentrum – Black Pigeon
Scharnhorststraße 50, 44147 Dortmund
regelmäßige Öffnungszeiten Dienstag bis Freitag 13-19 Uhr

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen
Auf Anfrage mit mind. 3 Wochen Vorlauf an: akfreizeit@riseup.net
Wanderungen, Übernachtungen, politisch-historische Führungen gegen Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sächsische Schweiz

Gewerkschaftliche Beratung der FAU und BNG
jeden zweiten Dienstag (gerade Wochen) von 18:00 bis 20:00 Uhr
im FAU-Büro: Hausprojekt Mangelwirtschaft, Overbeckstraße 26
mehr Infos unter: dresden.fau.org

FRANKFURT am Main

BR(A)NCH – Veganer Brunch mit wechselndem Programm
ab 12 Uhr Brunch, 14 Uhr Programm (Vortrag o.ä., aktuelle Infos: lila.noblogs.org)
Jeden letzten Sonntag im Monat im Cafe ExZess, Leipziger Straße 91

FREIBURG

„Zum Kuckuck" – offenes anarchistisches Treffen
Jeden 4. Donnerstag im Monat ab 19:00 Uhr
im Interym/Kyosk, Adlerstr. 2, 79098 Freiburg

Offene anarchistische Bibliothek
Jeden 1. + 3. Sonntag im Monat ab 17 Uhr im SUSI Café, Vaubanallee 2, 79100 Freiburg

GÖTTINGEN

Anarcho-syndikalistische Jugend Göttingen
Halboffene Gruppe mit verschiedenen Schwerpunkten (aktuell: Arbeitskampf an Hochschulen, anarchistische Agitation und Freiräume)
Kennenlernen jeden letzten Sonntag im Monat, ab 15 Uhr im JuZI (Bürgerstr. 41 - Göttingen)
beim anarchistischen Café Mailadresse: asjgoe@ungehorsam.ch

KARLSRUHE

Vegane Vokü
Jeden 3. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr
Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Anarchistisches Radio
Jeden 2. Sonntag 18-20 Uhr, Querfunk 104,8 MHz oder querfunk.de

KASSEL

Anarchistisches Info-Café
Jeden zweiten Sonntag des Monats, 15 bis 18 Uhr
Infoladen "...an der Halitstraße" (Holländische Str. 88, Kassel)

Anarchistisches Radio Kassel
Jeden vierten Samstag um 20 Uhr im Freien Radio Kassel
auf 105,8 Mhz oder im Livestream, Sendetermine unter a-o-ks.org/tag/radio/

KÖLN

Offenes Anarchistisches Forum
Jeden 1. Freitag im Monat ab 19 Uhr
im Infoladen des Autonomen Zentrums (Luxemburger Str. 93, U18: Eifelwall)

LEIPZIG

Offenes Plenum der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)
Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat ab 19:30 Uhr in der Gleiserei
Kontakt über asj-leipzig@riseup.net

ASJ VEKÜ (Vegane Küche)
Jeden letzten Montag im Monat ab 20 Uhr im Atari (Kippenbergstr. 20, 04317 Leipzig)

TheorieAG der ASJL
Kontakt über Plenum, Vekü oder E-Mail

LUDWIGSBURG

Anka L – das monatliche Antifa-Café
des Libertären Bündnis Ludwigsburg (LB)² (mit Vokü)
Jeden 4. Mittwoch im Monat ab 19:30 Uhr im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

NÜRNBERG

Vefa (veganes Essen für Alle) von Auf der Suche – Anarchistische Gruppe Nürnberg
jeden zweiten Dienstag im Monat ab 19:00 Uhr
im Projekt 31 (An den Rampen 31, 90443 Nürnberg)

FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER ANARCHIST*INNEN [FDA-IFA]

Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen und Staaten, ohne Klassen und Patriarchat, auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist. Diese Gesellschaft soll pluralistisch sein, damit unterschiedliche Lebensentwürfe und kollektive Grundordnungen gleichberechtigt – verbunden durch den Föderalismus – erprobt, gelebt und umgesetzt werden können. Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

Die FdA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die föderalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstverwirklichung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt. Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.

Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaft nicht ausreichend. Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.

KONTAKTE

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen
Kontakt: fda-organisation@riseup.net
fda-ifa.org

Internationale der Anarchistischen Föderationen
Kontakt: secretariat@i-f-a.org
i-f-a.org

Berlin

Anarchistisches Radio Berlin
Kontakt: aradio-berlin@riseup.net
aradio.blogsport.de

Anarchistisches Kaffeekränzchen

Anarchistisches Kollektiv Glitzerkatapult
Kontakt: glitzerkatapult@riseup.net
glitzerkatapult.noblogs.org

Dresden

AK Freizeit
Kontakt: akfreizeit@riseup.net
dresden.fau.org/freizeit-und-soziales

IK Dokumentation
dresden.fau.org/freizeit-und-soziales

Libertäre Aktion Frankfurt Oder
Kontakt: libertaere-aktion-frankfurt-oder@riseup.net
laffo.blogsport.eu

Schwarz Lila Antifa (Thüsterberg)
Kontakt: mail-an-schwarzesbrett@web.de
schwarzesbrettleineweserbergland.wordpress.com

Karakök Autonome Türkei/Schweiz
Kontakt: laydaran@immerda.ch
karakok.org

Anarchistische Föderation Rhein/Ruhr
Kontakt: afrr@riseup.net
afrheinruhr.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Dortmund
Kontakt: agdo@riseup.net
agdo.blogsport.eu

Anarchistische Gruppe Krefeld
Kontakt: agkrefeld@riseup.net
agkrefeld.blogsport.de

Anarchistische Gruppe östliche Ruhrgebiet
Kontakt: agoer@riseup.net
afrheinruhr.blogsport.de

Anarchistisches Kollektiv Köln
Kontakt: anarchokoeln@riseup.net
apjkoeln.blogsport.de

LilaLautstark - queerfeministische Gruppe Dortmund
Kontakt: lilalautstark@riseup.net
lilalautstark.noblogs.org

fabzi – feministische und anarchistische Broschüren und Zines
Kontakt: mail fabzi@riseup.net

li(e)beration Wuppertal
Kontakt: lieberation@riseup.net
lieberation.wordpress.com

Anarchistisches Forum Ostwestfalen-Lippe
Kontakt: afowl@riseup.net
afowl.noblogs.org

Aktion & Organisierung Kassel
Kontakt: kassel_a@riseup.net
a-o-ks.org

Anarchistisches Netzwerk Südwest*
Kontakt: info@a-netz.org
a-netz.org

Anarchistische Gruppe Freiburg
Kontakt: kontakt@ag-freiburg.org
ag-freiburg.org/cms

Anarchistische Gruppe Mannheim
Kontakt: info@anarchie-mannheim.de
anarchie-mannheim.de

Anarchistische Initiative Kaiserslautern
Kontakt: aikl@riseup.net
aikl.blogsport.eu

Anarchistische Initiative Ortenau
Kontakt: a-ini-og@immerda.ch
aiog.noblogs.org

Libertäres Bündnis Ludwigsburg
Kontakt: lb-hoch2@riseup.net
lbquadrat.org

Libertäre Gruppe Karlsruhe
Kontakt: lka@riseup.net
lka.tumblr.com

Auf der Suche (Nürnberg)
Kontakt: aufdersuche@riseup.net
aufdersuche.blogsport.de

Lava Muc - Anarchistische Assoziation (München)
Kontakt: lava-muc@riseup.net
lavamuc.noblogs.org

about:fem – anarcha-feministische Gruppe aus Köln
Kontakt: aboutfem@riseup.net
aboutfem.blogsport.de

ASJ Bonn
Kontakt: asjbonn@riseup.net
asjbonn.blogsport.de

ASJ Göttingen
Kontakt: asjgoe@ungehorsam.ch
asjgoe.blogsport.de

ASJ Leipzig
Kontakt: asj-leipzig@riseup.net
asjl.blogsport.de

LiLa [F] (anarchistische Gruppe Frankfurt)
Kontakt: info@lila-f.org
lila-f.org

A4 Unplugged (Zürich)
Kontakt: info@a4druck.ch Ort: Koch Areal

Assoziierte Projekte

Allgemeines Syndikat Dresden
Kontakt: faudd@fau.org
fau.org/ortsgruppen/dresden

Anarchistisches Forum Köln
Kontakt: a.f.koeln@riseup.net
anarchistischesforumkoeln.blogsport.de

IT-Kollektiv
Kontakt: info@it-kollektiv.com
it-kollektiv.com

Black Pigeon (Dortmund)
Kontakt: black-pigeon@riseup.net
blackpigeon.blogsport.eu

Schwarze Ruhr Uni Bochum
Kontakt: schwarze-ruhr-uni@riseup.net
schwarzerub.blogsport.de

F54-Siebdruckkollektiv
Kontakt: kiezladenf54bleibt@riseup